Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau [illegible] Thlr., außerhalb incl. Porto [illegible] Thlr. [illegible] Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 559. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 29. November 1867.**

Die neuen Projecte der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Der politische Aufschwung, den unser Vaterland im vorigen Jahre genommen, konnte nicht ohne gewaltige Rückwirkung auf unser wirthschaftliches Leben bleiben. Seitdem die politische Bewegung in ein ruhigeres Tempo gekommen, das freilich gegen den Zustand vor zwei Jahren noch erstaunlich rasch ist, war es natürlich, daß auf wirthschaftlichem Gebiete, freilich vorerst nur im Eisenbahnwesen, eine colossale Bewegung sich entwickelte, die in ihren Folgen von unberechenbarem Einflusse ist. Auf diesem Gebiete regt sich im norddeutschen Bunde die Unternehmungslust mächtig; im Bundeskanzleramte im Allgemeinen wie in Berlin im Besonderen weht ein frischer Geist zu ihrer Belebung; mit den Grenzen des Vaterlandes hat sich der Blick erweitert; kleinliche Rücksichten, die so oft Regierungen wie Regierte bei Ertheilung und Erlangung von Concessionen, meist im Sonderinteresse enger Bezirke, bestimmten, fallen vor der großen Aufgabe des ganzen Gemeinwesens. Deshalb vervielfältigen sich im Herzen Deutschlands die Eisenstraßen in früher ungeahnter Weise, und wir im Osten können natürlich nicht zurückbleiben.

Aus diesem Drange, an dem wirthschaftlichen Aufschwunge des großen Vaterlandes Theil zu nehmen, die Cultur des östlichen Theiles des norddeutschen Bundes der des westlichen immer näher zu bringen, scheinen die neuen Unternehmungen entstanden zu sein, welche die östlichen Provinzen, deren Eisenbahnnetz gegen die westlichen weit zurücksteht, materiell und geistig zu heben bestimmt sind. Wer irgend eine Ahnung hat, welche Vortheile jede Eisenbahn nach allen Seiten hin mit sich bringt, der muß die Projecte der oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft mit der größten Freude begrüßen. Freilich läßt sich nicht in Zahlen wiedergeben, welchen Antheil an der überaus glänzenden Entwickelung unserer Industrie und unseres Handels die Eisenbahn, welchen die fortschreitende Bildung, die Verbesserung der Gesetze, das erweiterte Associationswesen hat; wo geistige Kräfte mitwirken, hört die Statistik auf; das aber steht unbezweifelt fest, daß die Eisenbahn, als das schnellste und sicherste Transportmittel, einen sehr bedeutenden Theil daran für sich in Anspruch nehmen kann, und speciell die oberschlesische Eisenbahn darf für unsere Provinz ganz sicher sich die hohe Ehre zuschreiben, eine der wichtigsten Förderinnen des Fortschritts und des Wohlstandes derselben gewesen zu sein. Sie hat, wie sich die Volkssprache ausdrückt, Oberschlesien „erschlossen", erschlossen seinen Bewohnern zu unberechenbarem Segen, erschlossen dem Gesammt-Vaterlande zu seiner industriellen Ehre, zu seiner glücklichen wirthschaftlichen Entwicklung.

Die oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft steht im Begriffe, die Grafschaft Glatz, bisher ganz außerhalb des Eisenbahnnetzes, einen der reichsten Landestheile unserer Provinz, zu „erschließen"; möglich, daß auch hier durch das geräuschvolle, aber die Menschheit stetig befreiende Gefolge der Eisenbahn, durch die Industrie, ungeahnte Schätze zu Tage kommen. Sie ist bestrebt, die Getreidekammer Schlesiens, die Kreise Leobschütz und Neustadt, dem großen Weltenmarkte näher zu rücken und alle diese Gebiete mit dem Herzen des Staates enger zu verbinden. Diese Aufgaben haben ihre wirthschaftliche Bedeutung, wie ihre culturhistorische. In letzterer Beziehung scheint die fernere Strecke Posen-Thorn von der größten Wichtigkeit, abgesehen von der Erschließung bisher ziemlich brache liegender Landestheile und deren Germanisirung. Es will uns scheinen, als sei jede neue Eisenbahn, die zu den Grenzen des nachbarlichen russischen Reiches führt, wie eine neue Bresche anzusehen, die in dessen kalte egoistische Abgeschlossenheit gelegt wird; je häufiger der nordische Koloß von den von der Kultur getragenen Eisenstraßen des Westens berührt wird, desto unmöglicher wird es für ihn, seine Isolirtheit aufrecht zu erhalten; unaufhaltsam dringt das Leben der Kultur dadurch in seine Lebensadern, und jede neue Eisenstraße macht seine Abwehr gegen die Nachbarn schwieriger.

Ist dies richtig, so ist das Unternehmen Posen-Thorn von dem höchsten Werthe. Gelingt es durch immer dichteres Andrängen der Eisenbahnen an seine Grenzen, Rußland aus den Banden des Schutzzolles zu befreien — und der neue russische Zolltarif thut schon einen höchst erfreulichen Schritt in dieser Richtung — dann bricht für die östlichen preußischen Provinzen eine neue Aera des Handels und der Industrie herein, und speciell Breslau kann seine alte Bedeutung wieder erlangen, die durch den mangelhaften Zustand der Oder und durch den directen Verkehr der östlichst und südlichst gelegenen Endpunkte der österreichischen und russischen Bahnen mit den Endstationen im Norden und Nordwesten bedeutend herabgesunken ist. An der Strecke Posen-Thorn, von diesem Gesichtspunkte aus gesehen, hat also Schlesien ebenso wie an den in Schlesien auszuführenden Bahnen ein lebhaftes Interesse; alle Strecken dienen dazu, unsere wirthschaftliche Kraft, unsern Wohlstand zu stärken, uns auf der Bahn wirthschaftlicher Freiheit vorwärts zu bringen, und wer wollte bestreiten, daß die wirthschaftliche Freiheit die politische in ihrem Gefolge haben muß.

□ Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug von 1866 in Deutschland."

Erstes Heft.

VII.

Auch am 23. Juni änderte sich die Situation nicht wesentlich. Der Division Göben wie dem Corps Manteuffel mußte Ruhe gegeben werden, nur die Division Beyer wurde von Berlin aus nach Eisenach in Marsch gesetzt, da man die Ankunft der Hannoveraner in Mühlhausen daselbst erfahren. Oberst v. Selchow war bereits befohlenermaßen in Ottmannshausen, General v. Glümer in Folge der Gegenbefehle erst wieder in Witzenhausen eingetroffen, wo er indeß erfuhr, daß die Hannoveraner nach ungünstiger Plänkelei nach Heiligenstadt zurückgekehrt. In Folge dessen ging General v. Wrangel von der Division Göben noch in der Nacht bis Siemerode vor und Oberst Selchow rückte bis Hohengandern, woselbst auch der von Dransfeld herangerückte General Schachtmeyer ein Bivuak bezog. Oberst Fabek ging dagegen bis Gotha zurück, weil er glaubte, der Feind werde sich dorthin ziehen.

Da von Hannover aus in Folge der Bahnzerstörungen noch nichts nach dem Süden geschickt werden konnte, dirigirte man von Berlin zur stärkeren Besetzung des Thüringer Waldes 2 Bataillone des 4. Garde-Regts. per Bahn nach Eisenach; um Mitternach traf das letzte daselbst ein. Außerdem langten im Laufe des 23. in Folge früherer Beorderung das Ersatzbataillon Nr. 71 und eine Landwehrdragoner-Escadron aus Erfurt, sowie 2 reitende Batterien aus Dresden in Gotha an. — Die Hannoveraner rückten in der That auf Gotha und standen am Abend des 23. zwischen Gr.-Gottern, Langensalza und Oster-Behringen; ihre Vortruppen auf Gotha und Eisenach zu vorgeschoben, die Arriergarde in Mühlhausen. Den Weg nach Eisenach, den kürzesten nach dem Süden, gab man auf, weil man Gefechten aus dem Wege gehen wollte und wählte deshalb den bedenklichen Umweg über Langensalza. Dies Zurückschrecken vor den Schwierigkeiten, nach dem Süden zu gelangen, läßt wohl vermuthen, daß der Entschluß, sich nach dort den Weg zu bahnen, bereits erschüttert war. Als man aber am 23. Nachmittags erfuhr, daß Eisenach zur Zeit unbesetzt sei, wollte man doch durchbrechen. Schon standen am 24. Früh die Truppen bei Oster-Behringen und Langensalza zum Abmarsch bereit, da kam der Befehl, wieder in die alte Stellung zurückzugehen. Nämlich in Folge Befehls aus Berlin übermachte Oberst Fabeck am 23. dem hannoverschen General en chef die Aufforderung zur Waffenstreckung, da er völlig umstellt sei. Ein in Gotha eintreffender hannoverscher Parlamentair brachte Gegenvorschläge: man begehrte freien Abzug nach Süden und wollte 1 Jahr gegen Preußen nicht fechten. Indeß bis zum 24. war hierauf noch keine Antwort aus Berlin da, der Parlamentair meldete das Eintreffen von Verstärkungen nach Gotha und Eisenach — und man gab das Vorrücken wieder auf. Als jedoch der hannoversche Oberst v. Bülow trotzdem wagte, bis Mechterstädt vorzugehen, um die Bahn zur Verhinderung des Zuzuges nach Gotha zu zerstören, billigte dies König Georg, befahl den Abbruch der Verhandlungen in Gotha und wiederum den Abmarsch nach Eisenach. Oberst v. Osten mit der preuß. Garde sollte bis 3 Uhr Nachm. den Ort räumen. Dieser indeß weigerte sich, seine Schützen plänkelten bereits mit den Hannoveranern bei Mechterstädt; da traf hier hannoverscherseits aus Gotha die telegraphische Weisung ein, die Feindseligkeiten einzustellen — und beiderseits wurde vorläufige Waffenruhe vereinbart.

König Wilhelm, so berichtet der Generalstab, war fest entschlossen, die hannoversche Armee unschädlich zu machen, übrigens aber ihr bei ihrer traurigen Lage großmüthige Bedingungen zu gewähren. Deshalb wohl hatte der Parlamentair in Gotha trotz der erfolgten Abweisung aus Berlin sich von König Georg neue Befehle erbeten und nach Mechterstädt eigenmächtig das Abbrechen des Blutvergießens telegraphirt. So kam bis zum andern Morgen 8 Uhr zwischen Bülow und Osten ein Waffenstillstand zu Stande. König Georg indeß befahl in Folge der nur sehr bedingungsweisen Annahme seiner Vorschläge, wie er sich ausdrückte, die Operation auf Eisenach fortzusetzen — und so rückte sein General en chef vor, erfuhr aber erst spät Abends, daß Bülow nicht in Eisenach eingerückt, sondern von Gotha aus ein Waffenstillstand geschlossen sei. Der mußte respectirt werden, unterdeß erfuhr man des Nachts, daß sich die Preußen in Eisenach weiter verstärkt, und man sah wiederum den günstigen Moment für eine Operation nach Süden vorüber. So blieb die Armee zwischen Mechterstädt, Stockhausen und Reichenbach, die Arrieregarde in Langensalza, das Hauptquartier in Gr.-Behringen. Den 25. Juni erhielt die Armee Ruhe und am Morgen dieses Tages traf General v. Alvensleben aus Berlin in Gr.-Behringen ein. Seinen Bedingungen gegenüber erbat sich König Georg 24stündige Bedenkzeit, sie wurde zugestanden und dabei bis auf Weiteres Waffenstillstand geschlossen.

Gerüchte über diesen bairischen Vormarsch kamen General Falckenstein am 25. zu. Der General wünschte nun, die Hannoveraner anzugreifen, um vor Eintreffen der Baiern mit ihnen fertig zu werden. Deshalb kündigte er den Waffenstillstand am 26., als ein durch Oberst Döring erneuter Bündnißantrag vom König Georg wieder abgewiesen worden war. In Folge dessen bezog die hannoversche Armee in der Nacht zum 27. eine Defensivstellung auf dem linken Unstrutufer, zwischen Thamsbrück und Negelstädt. Langensalza blieb besetzt. — Die Nacht vorher war in Berlin das falsche Telegramm eingegangen, die Hannoveraner seien über Mühlhausen abgezogen. Dies wurde General Falckenstein telegraphisch mit dem Befehle mitgetheilt: sofort nachzurücken und nur das Entbehrliche den Baiern gegenüber zu lassen. Diese falsche Nachricht war nun die Veranlassung zur Ausführung der folgenden Disposition für den 26. Juni, weil der Glaube vom Abzuge der Hannoveraner noch durch keine Gegenmeldung bei Falckenstein widerlegt war: 1) die Garde per Bahn nach Göttingen zu Manteuffel, und außerdem die Truppen in Kassel unter seinen Befehl gestellt; 2) Flies mit seinem Detachement folgt den Hannoveranern; 3) Schachtmeyer cotoyirt deren Marsch und hält die Werra-Difileen besetzt (Schachtmeyer ging deshalb nach Eschwege); 4) Glümer und Selchow nach Gerstungen; 5) Göben mit der Hälfte seiner Truppen gegen die Baiern auf Vacha, die andere Hälfte bleibt bei Eisenach. — In Folge dessen ging Flies den 26. Früh 6 Uhr mit seinen Truppen von Gotha nach Langensalza vor und überzeugte sich hierbei sehr bald von der Unrichtigkeit der erhaltenen Nachrichten. Der General bezog nun ein Bivouac bei Warza. Falckenstein erfuhr dies schon Vormittags. Da aber inzwischen die Hannoveraner doch etwas ihre Stellung bei Langensalza nach rückwärts verändert hatten, so wurde die gegebene Disposition zur Verfolgung der Hannoveraner nicht zurückgenommen. General Falckenstein sandte nun noch an Flies den Befehl: Nicht anzugreifen, nur an der Klinge zu bleiben (das heißt: Fühlung behalten). — Wie nun das „Militärwochenblatt" vom 20. November meldet, hat Flies diesen letzteren Befehl nicht erhalten. Der Generalstab enthält sich jeder weiteren Beurtheilung der Motive des nun folgenden Gefechtes bei Langensalza. — Unsere Ansicht ist folgende: Auch wenn General Flies den letzten Befehl nicht erhalten, durfte er nicht angreifen, so lange die Truppen des General Manteuffel noch nicht heran waren. Dies mußte in kurzer Zeit der Fall sein, da in Folge der jüngsten Abweisung des Königs Georg den 26. Abends der Befehl von Berlin an Falckenstein kam: alle disponiblen Streitkräfte zu concentriren, um eine Capitulation zu erzwingen. — General Flies hatte die Widerstandskraft der Hannoveraner viel zu gering beurtheilt.

Inzwischen war man von Berlin aus fortgesetzt für möglichste Verstärkung der militärischen Kräfte bei Gotha und Eisenach thätig gewesen. General Falckenstein schickte in Folge Befehls auf der hergestellten Bahn den 24. die Division Göben nach Münden, den General Flies mit 5 Bat. Inf. 11 gez. Batt. jetzt ebenfalls per Bahn über Magdeburg, Halle nach Gotha. Die Division Göben mußte dann von Münden bis Kassel marschiren, um von hier per Bahn nach Eisenach rücken zu können. In Folge außerordentlicher Anstrengungen gelang es auch, bis zum 25 Mittags die Brigade Kummer mit Cavallerie und Artillerie nach Eisenach zu spediren. Der Rest der Division blieb in Kassel. An diesem Tage wurde auch noch die Bahn Göttingen-Kassel fahrbar und General Falckenstein fuhr nun sofort selbst nach Eisenach *). Auch General Beyer war in Folge Ordre aus Berlin von Ottmannshausen 2c. aufgebrochen und rückte mit dem Detachement Selchow ebenfalls noch am 25. in Eisenach ein. General Glümer kam an diesem Tage bis Kreuzburg und Treffurt, General Schachtmeyer bis zum rechten Werra-Ufer bei Eschwege. Fabeck blieb in Gotha und stieß General Seckendorf zu ihm. Der Rest des Corps Manteuffel besetzte am 25. Münden und Göttingen. Auf die Entfernung eines Marsches standen nunmehr, mit Ausnahme von Manteuffel und Wrangel, die erwähnten preußischen Detachements um Langensalza: Flies bei Gotha mit 8150 Mann, 225 Pferden, 22 Geschützen. Göben bei Eisenach mit 12,000 Mann, 550 Pferden, 28 Geschützen. Glümer bei Kreuzburg und Treffurt mit 8000 Mann, 250 Pferden, 6 Geschützen.

Den 25. Nachmittags schickte König Georg die Antwort der Alvenslebenschen Vorschläge über Eisenach nach Berlin. General Falckenstein ließ jedoch den Boten nicht aus Eisenach heraus, da er den Waffenstillstand, den Alvensleben bewilligt, noch nicht erfahren hatte. Als der betreffende Offizier von Eisenach zurückkam, äußerte er Besorgniß vor preußischem Angriff, und in Folge dessen ging König Georg wieder bis Langensalza zurück. General Falckenstein erkannte indeß selbstredend den Waffenstillstand später an. Man war nun Hannoverscherseits zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein Entkommen nicht mehr möglich, indeß, sagt der Generalstab, man wollte nicht ohne Kampf capituliren. Dieser Entschluß hatte indeß noch mehrere der bisher geschilderten Schwankungen im Gefolge. Einen Moment hatte die Kriegspartei im Rathe des Königs Georg, im anderen die der entgegengesetzten Ansicht überwiegende Geltung. Unterdeß hatte man vergeblich auf Hilfe aus dem Süden gewartet; das 8. Bundescorps war zur Zeit noch in der Formation begriffen. Prinz Karl von Baiern in Schweinfurt sagte zwar Hilfe zu, rückte auch am 22. auf Fulda vor, und marschirte weiter bis zum 26. Juni, wo sein Gros noch südlich der fränkischen Saale, bei Neustadt, Lauringen 2c. zu stehen kam. Hier aber blieb man halten, weil keine Nachrichten von den Hannoveranern eintrafen. —

Breslau, 28. November.

Der Lasker'sche Antrag ist in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses mit geringer Majorität angenommen worden; die Rechte und die Linke stimmten dagegen, während sich die Freiconservativen einstimmig für denselben erklärten. Aus der Rede des Ministerpräsidenten geht hervor, daß weder das Ministerium noch das Herrenhaus dem Antrage zustimmen wird; es wird also jetzt gerade das Gegentheil von dem erreicht, was bezweckt wurde; die Majorität des Abgeordnetenhauses hat nämlich die Declarations-Fähigkeit des Art. 84 anerkannt. Darin lag die Gefahr, vor welcher wir warnten. Der Antragsteller mußte der Zustimmung der übrigen gesetzgebenden Factoren vollständig sicher sein, sonst durfte er den Antrag nicht stellen. Aus der Sackgasse, wie der Abg. Braun die üble Lage des Abgeordnetenhauses nannte, konnten wir nur dadurch kommen, daß das Ministerium die Initiative ergriff und den letzten Ausläufer des großen Conflicts beseitigte. Graf Bismarck möchte die Redefreiheit von der Druckfreiheit trennen; er will sich allenfalls innerhalb der vier Wände des Abgeordnetenhauses von dem Einen oder Anderen der 400 Gesetzgeber einen harten Ausdruck gefallen lassen, aber er wünscht nicht, daß das Wort durch die Presse weiter verbreitet werde. Für diesen Ausweg müssen wir unsererseits bestens danken, und wir hoffen, daß das Abgeordnetenhaus jede Beschränkung der Presse in dieser Beziehung entschieden zurückweisen wird. Wir plaidiren nämlich nicht für uns, sondern für das Volk, das wahrheitsgetreue Berichte zu verlangen das volle und unbedingte Recht hat; denn es sind seine, des Volkes Angelegenheiten, die im Abgeordnetenhause verhandelt werden. Mag Graf Bismarck über „Winkelscribenten" denken wie er will, das ist seine Sache; wir gerathen nicht über jeden Ausdruck außer uns — aber wir denken, in der Noth des Vaterlandes haben die Vertreter gerade der preußischen Presse den thatsächlichen Beweis geliefert, daß ihnen die Ehre und die Selbstständigkeit des Staates und der Nation höher standen, als alles Getriebe der Parteien. Nochmals, wir danken ergebenst für das neue Aschenbrödelthum, mit welchem man die Presse in bekannter Freigebigkeit auszustatten gedenkt; es mag bequemer sein, die „Winkelscribenten" als die Abgeordneten zu verfolgen, aber wenn einmal verfolgt werden soll, so halten wir es mit dem: Suum cuique!

Die Conferenz kommt zu Stande; daran ist wohl jetzt nicht mehr zu zweifeln. Wie der „Kreuzztg." aus Paris geschrieben wird, so wird allerdings mit Preußen und England über einzelne untergeordnete Punkte noch verhandelt; aber man glaubt, mit Preußen einig werden und die Abneigung Englands überwinden zu können. Im Nothfall will man die Conferenz auch ohne England halten. Die päpstliche Regierung hat jetzt ihre Theilnahme an der Conferenz ohne Vorbedingungen zugesagt, hat auch nicht verlangt, daß die Conferenz in Rom abgehalten werde. Eben so hat das Königreich Italien seine Annahme der Conferenz ohne jede Bedingung erklärt. Man glaubt nun, der Gang der Conferenz werde folgender sein: Der Vertreter Frankreichs führt aus, daß es nöthig sei, einen Modus zu finden, nach welchem das Königreich Italien und der Kirchenstaat friedlich neben einander zu leben vermöchten. Frankreich selbst stellt dabei aber keine Vorbedingungen auf. Hierauf werden die Vertreter Roms und Italiens ihre Be-

*) Den 27., am Tage des unvermutheten Kampfes, befand sich General Falckenstein in Verwaltungsangelegenheiten in Kassel.

dingungen stellen. Ueber diese wird dann debattirt, bez. Resolutionen formulirt, welche aber in keiner Weise verpflichtend (impératif) sind. Also kein vorläufiges Programm von Frankreich: ein solches würde die Conferenz unmöglich gemacht haben. Jetzt wird noch verhandelt über folgende Punkte: der Ort der Conferenz; die Zusammensetzung, d. h. ob dieselbe durch Minister, Gesandte oder besondere Bevollmächtigte gebildet werden soll; endlich die Zeit des Zusammentritts. Frankreich besteht nicht darauf, daß die Conferenz in Paris gehalten werde; Brüssel wäre ihm wohl auch recht, am liebsten vielleicht eine bequem gelegene Stadt, die keine Residenz ist, z. B. Köln.

Auch die ministerielle „Prov.-Corresp." hält die Conferenz für gesichert, indem sie schreibt:

In Betreff der Conferenzen über die italienische Frage, welche von der französischen Regierung angeregt worden sind, haben sich die Aussichten für das Zustandekommen in letzter Zeit gesteigert. Einige der Großmächte hatten mit der bestimmten Annahme der Einladung gezögert, theils weil die Aufgabe der Conferenzen nicht im Voraus festgestellt war, theils weil die Bereitwilligkeit der nächstbetheiligten Regierungen zum Eingehen auf die Conferenzen bezweifelt wurde. Inzwischen scheint es den lebhaften Bemühungen der französischen Regierung gelungen zu sein, den König von Italien sowohl, wie auch den Papst zur Annahme des Conferenz-Vorschlages zu bestimmen. Für das Zustandekommen der Berathungen wird es vermuthlich auch von Bedeutung sein, daß die französische Regierung, wie von jener Seite versichert wird, ihre Entschließungen über das Verbleiben der französischen Truppen in den Kirchenstaaten von dem Gelingen oder Scheitern der Conferenzen abhängig macht. Die bestimmte Beschlußnahme der Großmächte dürfte nunmehr in Kürze zu erwarten sein.

Das **italienische** Ministerium wird, wie es heißt, den Kammern gegenüber sich darauf beschränken, ein treues Bild der Situation mit rücksichtsloser Offenheit zu entwerfen, sich eingehend über den Verlauf der über Italien hereingebrochenen Krise auszulassen, und darzustellen, unter welchen Verhältnissen das gegenwärtige Ministerium die Regierung übernommen habe, im Uebrigen aber es dem Urtheil des Parlaments überlassen, das Seinige zu thun. Die Regierung wird weder ein Vertrauens- noch ein Mißtrauens-Votum präcisiren, sondern Thatsachen registriren und ein offenes Programm ihrer künftig beabsichtigten Politik aufstellen. Sie gedenkt aber auch offen zu erklären, daß sie auf Rom nicht verzichtet und das italienische Einigungswerk ohne Rom als unvollendet betrachtet, daß jedoch die römische Frage keine Frage der Gewalt, sondern der moralischen Ueberzeugung sei und daher nicht durch kriegerische, sondern durch moralische Mittel gelöst werden müsse. Als gewiß nimmt man ferner an, daß die Regierung keinen offiziellen Candidaten für das Kammerpäsidium aufstellen und daß sie, ehe sie auf Anderes eingeht, die Finanzlage beleuchten, neue Steuern im Betrage von 80 Millionen Fr. vorschlagen und die Ermächtigung zu weiteren Verkäufen von Kirchengütern im Werthe von 120 Millionen Fr. verlangen wird.

Was das Verhältniß Italiens zu Frankreich betrifft, so behauptet die „Italie", daß dasselbe in Folge des von Menabrea an Nigra gerichteten Schreibens einen Charakter angenommen habe, „der nichts Beunruhigendes hat." Von anderer Seite behauptet man dagegen, daß dasselbe, anstatt an Spannung zu verlieren, wieder einen ernsteren Charakter anzunehmen scheine. Die italienische Regierung, sagt unter Anderem die „D. A. Z.", wird angesichts der immer näher rückenden Eröffnung des Parlaments offenbar ängstlicher nach dieser Seite hin, als nach der anderen. Beweis dessen ist die Freigebung Garibaldi's. In Paris wird dies natürlich als ein Schlag gegen die neuste Politik des Kaisers empfunden, die sich als Vorkämpferin der „Autorität" gegen die „Revolution" gerirt, und das Leibjournal der Tuilerien, der „Etendard", bezeichnet diesen neuesten Act des Ministeriums Menabrea als einr „bedauerliche Maßregel." Zur Beruhigung für den „Etendard" ist übrigens zu bemerken, daß man Garibaldi noch immer als dem Gerichte zur Verfügung gestellt betrachtet und daß der Proceß gegen ihn, trotz der Abreise desselben nach Caprera, seinen Fortgang nehmen wird, wenn man auch freilich erwartet, daß die königliche Amnestie in Kurzem gegen den General ausgesprochen werden wird. — Ueber die Aussichten der **Conferenz** äußert sich die „Italie" also: „Wir wissen noch nicht, ob die Conferenz zu Stande kommt, aber auf keinen Fall braucht Italien sich zu beunruhigen. Aus den drei Thronreden (von Preußen, England und Frankreich) geht hervor, daß die italienische Nationalität die Sympathie der Großmächte besitzt und daß die weltliche Gewalt nur als ein unwiderruflich verurtheilter Trümmer der Vergangenheit oder, um es bezeichnender zu sagen, als eine Verlegenheit betrachtet wird, die man sogar beim Namen zu nennen vermeidet." —

Den Nachrichten aus **Frankreich** zufolge ist man auf der Pariser Nunciatur jetzt mittheilsamer in Bezug auf die Conferenz und die Aufnahme geworden, welche der bezügliche Vorschlag schließlich beim Papste gefunden. Es erhellt daraus, daß Cardinal Antonelli sich mündlich gegen den Grafen Sartiges und schriftlich gegen Msgr. Chigi dahin ausgelassen, daß Pius IX. allerdings entschlossen sei, sich auf der Conferenz vertreten zu lassen, daß aber sein Vertreter kein anderes Mandat als das mitbringen werde, vor ganz Europa die Vertheidigung der beschädigten Rechte des Papstes in die Hand zu nehmen. Man läßt bei diesen Mittheilungen durchblicken, daß eine solche Vertheidigung auch eine Rückforderung alles dessen implicire, was dem Kirchenstaate seit 18 0 allgemach verloren gegangen. Doch wie dem auch sei, die gouvernementale Welt von Paris betrachtet die päpstliche Zusage, an den Conferenz-Berathungen Theil nehmen zu wollen, allein schon als einen großen Sieg, den man sich im Jahre 1860 — zur Zeit der famosen Kaiser-Broschüre Le Pape et le Congrès, deren Vaterschaft Laguerronnière so großmüthig übernahm — vergebens zu erringen bemüht habe. Man betrachtet das Gelingen als eine Ehrensache der französischen Diplomatie und man läßt sich nicht durch die Betrachtung stören, daß ein günstiger Erfolg kaum abzusehen ist, da die Ausgangspunkte und Ziele der um den grünen Tisch zu versammelnden Mächte so äußerst verschieden sind. Es kommt ihr vor Allem darauf an, das im Angesichte Europas vorgebrachte Project einer allgemeinen europäischen Berathung durchzusetzen; damit wird ein wiederholt und beharrlich angeregter Lieblingsgedanke des Tuileriencabinets endlich verwirklicht.

Daß über diese Wendung der Dinge Niemand erfreuter ist als Herr v. Moustier, und daß der Kaiser sich demselben sehr gnädig bezeigt, versteht sich von selbst. Interessant ist die Aeußerung eines hochgestellten französischen Beamten, die, wenn sie auch nicht buchstäblich aufrecht zu halten sein sollte, die Dinge doch richtig bezeichnet. „Unter Drouyn de Lhuys" — soll derselbe nämlich gesagt haben — „waren alle Angelegenheiten vortrefflich eingeleitet, gut geführt und mißlangen in der Regel. Unter dem Ministerium Moustier sind sie schlecht begonnen, schlecht geführt und gelingen vorzüglich!"

Daß die **englische** Presse, für welche die am Sonnabend erfolgte Hinrichtung der drei Fenier noch das Hauptthema der Besprechung bildet, im Allgemeinen auf Seiten der Regierung steht, haben wir schon erwähnt. Der größte Theil der Blätter bemüht sich dabei, den Nachweis zu führen, daß die Hinrichtung in Manchester keine politische gewesen sei, obgleich es auch an Vertretern der entgegengesetzten Ansicht nicht fehlt und das Lächerliche jener Behauptung von Vielen gefühlt wird. Mit Recht entgegnet darauf der „Star": „Angenommen, es wären die drei in ein Haus gebrochen, um zu stehlen, ein Polizeimann wäre dabei von einem derselben erschossen worden, hätte man deshalb alle drei gehenkt? Gewiß nicht. Wozu also die Heuchelei? Man gestehe doch lieber offen, daß politische Rücksichten mit im Spiele waren."

Die **spanische** Regierung hat eine neue Institution in's Leben gerufen, die allerdings stark an die alte Inquisition und an die Wohlfahrtsausschüsse der französischen Revolution erinnert: es sind für ganz Spanien „General-Ueberwachungs-Inspectoren" ernannt worden, welche in diejenigen Provinzen geschickt werden sollen, in denen der Minister des Innern es für zweckmäßig erachtet. Wo sie erscheinen, sind sie sofort die Chefs aller in das Ueberwachungsfach einschlagenden Verwaltungszweige.

Deutschland.

= **Berlin**, 27. Novbr. [Aus dem Abgeordneten-Hause.] Die interessanteste Seite der heutigen Verhandlung im Abgeordnetenhause lag in den Aeußerungen vom Ministertische; nicht daß Graf Bismarck und Graf zur Lippe durch Neuheit der Gedanken überrascht hätten, vielmehr erschien die an beiden Herren sonst nicht bemerkte Art von Schüchternheit in Haltung und Ausdruck auffallend. Was die Regierung nach der Richtuug der Redefreiheit wünscht, nämlich die Presse für die Reden der Abgeordneten verantwortlich zu machen, ist längst bekannt, allein wohl schwer oder gar nicht ausführbar. Will man denn auch die stenographischen Berichte nicht gelten lassen? In diesem Falle gäbe es dann überhaupt keine authentische Acten über die Verhandlungen der Landesvertretung und diese letztere würde gänzlich unhaltbar gemacht. Der Ministerpräsident verhehlte nicht, daß er an seinem Theile nicht gewollt habe, daß der Kelch dieser Sache in der Praxis bis zur Hefe geleert würde, aber er sagte nicht gerade heraus, wie er zu dem Antrage stehe. Daß Lasker mit Hinblick auf die Ausführung des Ministerpräsidenten in Bezug auf seine Mitgliedschaft im Herrenhause noch Hoffnungen auf die Zustimmung des Letzteren zu seinem Antrage begen konnte, ist doch wohl eine etwas zu weit gehende Illusion. Der Schwerpunkt der Verhandlungen ist in den Reden der Abgg. Bennigsen, Braun, Graf Renard, zumeist aber in der trefflichen klaren Ausführung des Abg. Lasker zu suchen, der heute seinen besonders glücklichen Tag hatte. Die äußerste Rechte glänzte durch ihr Schweigen, ein homo novus, Abg. Koch, den sie vorschickte, konnte es nicht weiter bringen, als zu den Invectiven von Redefreiheit und Redefrechheit, ein nicht eben beneidenswerthes Debüt, welches vom Hause auch völlig unbeachtet blieb. Bei der Abstimmung ist hervorzuheben daß die 51 Mitglieder der Fraction der Freiconservativen wie ein Mann für den Lasker'schen Antrag stimmten und dadurch jedenfalls die Bedenken gegen die abhängige Stellung einzelner Mitglieder der Fraction durch deren Haltung zerstreute. — Der Abg. Twesten war heute im Hause nicht erschienen. — Neu eingetreten waren übrigens u. A. der Abg. v. Auerswald, der im Centrum neben den Abgeordneten aus Hohenzollern, und der Abgeordnete Faucher, der in Gummersbach-Waldbröhl gewählt, bei den National-Liberalen Platz nahm. — Die zu Commissaren für die Budgetberathung ernannten Mitglieder haben beschlossen auf Einberufung des ältesten Mitgliedes jeder Gruppe zusammenzutreten und ihre Functionen alsbald zu beginnen.

[Der König] hat die Fideicommißgüter Bornstädt-Lindstädt nebst dem Vorwerke Gallin bei Potsdam in diesem Herbst mit allen Rechten dem Kronprinzen übergeben. Es soll hier nicht, wie behauptet worden, eine englische Musterwirthschaft angelegt und hierbei die vom Prinz Albert in England erbauten Farmen zum Muster genommen werden, sondern es handelt sich darum, darzuthun, daß ein an sich magerer Boden, bei leidlichen Wiesenverhältnissen, durch Fleiß, Intelligenz und Ausdauer zu höherer Cultur und ausreichendem Ertrag gebracht werden kann. Der Kronprinz leitet persönlich die Wirthschaft und die Kronprinzessin hat die Milchwirthschaft unter ihre eigene besondere Aufsicht genommen. Deshalb verlängert auch das kronprinzliche Paar seinen Aufenthalt im neuen Palais.

[Der deutsche Handelstag.] Unter dem Vorsitz des Herrn Liebermann wurden am Sonntag die Sitzungen des Deutschen Handelstags im Saale der Börse eröffnet. Die Hauptfrage, welche zu discutiren ist, besteht darin: ob und eventuell in welcher Form der Handelstag unter den veränderten Verhältnissen fortbestehen solle. Bei einem vorläufigen freien Meinungsaustausch neigte sich die Ueberzeugung entschieden dahin, daß der Handelstag durch das Zollparlament keineswegs überflüssig sei, daß vielmehr diese Vereinigung von freie Vertretern der

---

Arnstein.

Roman von Gustav vom See (G. v. Struensee).

Zweiter Theil.

Am Rhein.

Achtzehntes Capitel.

Fuchs und Marder.

Da bin ich, sagte der an der Hand seiner Tochter erscheinende Einnehmer, habe mich glücklich losgemacht. Den ganzen Tag über nur zwei Revisionen, es wird Niemand mehr kommen, und sollte es, so wird es die Annemarie besorgen, man kann nicht immer auf der Lauer liegen.

Nehmen Sie Platz, Herr Bernbach, nöthigte die Frau Mähler, und erquicken Sie sich mit einem Glase Wein, es ist hübsch kühl hier und der Wein ist frisch, kommt soeben aus dem Keller.

Ich weiß, ich weiß, daß man bei Ihnen eine gute Sorte findet, aber es steht ja ordentlich feierlich heute hier aus, fuhr er fort, während Else den Tisch deckte, als ob große Gesellschaft wäre.

Sie wissen, daß ich dergleichen nicht liebe, Herr Marder wollte noch kommen und vielleicht auch Herr v. Fuchs.

Was dieser Fuchs eigentlich hier in Oberstein macht, sagte der Einnehmer, während er trank, — ist mir unklar. Mir ist der Mensch zuwider, er sieht Einen immer so lauernd an, als ob er herauskriegen möchte, woran man gerade denkt. — Doch da kommt er schon, man muß sich vor ihm in Acht nehmen.

Guten Abend, Frau Mähler, führte sich der Legations-Rath ein, die Anwesenden freundlich und leutselig anblickend; Sie sehen, ich bin so frei gewesen Ihrer Einladung Folge zu leisten. Guten Abend, Herr Einnehmer, freue mich, Sie zu sehen, und nicht wie sonst, immer im Amte; guten Abend, mein Fräulein, nach Ihrem Befinden sich zu erkundigen wäre eine Thorheit, denn Sie blühen wie eine Rose.

Danke schön, erwiderte der Einnehmer, sind Alle Gott sei Dank gesund und munter, und befinden uns so wohl, wie es in dieser miserabelen Zeit gehen kann.

Sie müssen die Zeit nehmen wie sie ist; es kann nicht immer Krieg sein, der Friede ist der regelrechte Zustand. Ich finde es natürlich, daß Sie immer noch an Ihre glorreiche Vergangenheit denken, indessen wir sind doch einmal Deutsche und keine Franzosen.

Deutsche? lachte der Einnehmer hohnvoll auf — hier sind wir Oldenburger! Wissen Sie vielleicht wo Oldenburg liegt?

Da kommt Herr Marder, unterbrach die Frau Mähler das Gespräch, und Fuchs schwieg, indem er es vorzog, die letzte Aeußerung von Else's Vater unerwiedert zu lassen.

Der Steinschleifer schien die geeignete Persönlichkeit, um als vermittelndes Glied zwischen dem rauhen und rückhaltlosen Wesen des Einnehmers und dem zwar zuvorkommenden aber doch immer berechnenden Benehmen des Legations-Rathes einzutreten. Er entsprach dieser Erwartung auch im vollsten Maße. Seine fast stets lächelnde glatte Miene, die Gewandtheit, mit welcher er sowohl auf die Schwächen des Einnehmers rücksichtigte, als die Bemühungen des Rathes, sich angenehm zu machen, unterstützte, ließ das Gespräch bald einen heiteren und harmlosen Charakter annehmen, welcher durch den Genuß guten Weines und schmackhafter Speisen sich noch mehr steigerte. Während der Einnehmer sich in die beste Laune trank und sprach, erzählte Marder komische Geschichten, die jedoch, wie der laut dabei lachende, aber zugleich scharf beobachtende Rath zu bemerken glaubte, hauptsächlich für Elsens Auffassung berechnet zu sein schienen. Der Erzähler richtete oft ausschließlich das Wort an sie, und es wollte dem Rath scheinen, während seine kleinen halbverschleierten Augen rasch von Einem zum Andern flogen, als ob er in diesem Steinschneider einen Nebenbuhler, überhaupt einen ebenbürtigen Gegner zu fürchten haben könnte. Hinter den harmlosen Mienen und der glatten Freundlichkeit dieses Mannes verbarg sich offenbar eine große Schlauheit, weniger geschult und erprobt zwar, als die seinige, aber auf diesem Terrain vielleicht von größerer Wirkung, und daher wohl zu beachten.

Fuchs, während er diese für ihn beunruhigenden Beobachtungen machte, beschloß sofort eine Probe anzustellen, zu welchem unbedachtsamen Entschlusse er von der in ihm aufflammenden Eifersucht verleitet wurde. Er entwickelte nun Else gegenüber gleichfalls alle ihm zu Gebote stehende persönliche Liebenswürdigkeit, und da das Maß derselben kein großes war, so gerieth er in eine süßliche fast sentimentale Tonart, welche von dem unbefangenen jungen Mädchen weder erkannt noch gewürdigt wurde.

Sie verstand seine nunmehr gewählten und beziehungsvollen Redensarten gar nicht und lächelte nur zuweilen darüber, um nicht unhöflich zu erscheinen. Der Steinschleifer lächelte ebenfalls und anscheinend ganz eben so freundlich, wie immer, aber um seinen Mund lag jedoch zugleich deutlich ein hohnvoller und feindseliger Zug.

Fuchs erzählte von dem angenehmen Leben in Frankfurt; er ließ sich verleiten, seine Schilderung in einer für Elses Auffassung angemessenen Weise auszuschmücken und hob auch besonders seine bevorzugte Stellung daselbst hervor. Sie glauben nicht, schloß er sich direct an Else wendend, welche Menge verschiedenartiger Vergnügungen in dieser herrlichen Stadt zu erlangen sind; bei meinem nächsten Besuche werde ich Ihnen eine niedliche Zusammenstellung der Merkwürdigkeiten und der Umgebungen mitbringen, welche man in Form einer Rose anmuthig vereint hat und so die Rose von Frankfurt der Rose von Oberstein überreichen.

Ach, verschonen Sie uns mit Ihren Frankfurter Rosen, fiel ihm der Einnehmer in die Rede, wir lieben dieselben hier nicht; das Krämernest war mir immer zuwider, so oft ich durchmarschirt bin und jetzt, da es den, mit Respect zu sagen, Bundestag erhalten hat, muß es gar nicht mehr zu verdauen sein.

Sie besitzen offenbar ein Vorurtheil, sowohl gegen die schöne, freundliche Stadt, als gegen die hohe Behörde, welche dort residirt.

Meinetwegen mag sie residiren, das ist auch Alles, was man von ihr sagen kann. Der Kaiser, fuhr der Einnehmer mit blitzenden Augen fort, machte, wenn er grade guter Laune war, dann und wann einen König, wie er Ihren König und den baierschen ebenfalls gemacht hat, wofür sie ihn, als es ihm schlecht ging nach der Schlacht von Leipzig, verrathen und verkauft haben, das that er nur so zu seiner Unterhaltung, ebenso wie er Herzöge, Marschälle, Generäle, Capitaine oder Sergeant-Majors machte, — war ihm egal, kam auf ein Bischen Mehr oder Weniger nicht an, — aber dieser Bundestag! Nun, man soll nicht davon sprechen und es lohnt sich auch wahrlich nicht der Mühe, es zu thun. Der liebe Gott hat ihn uns zur Strafe unserer Sünden geschickt, die wir gegen den Kaiser verübt haben.

Es trat nach dieser offenen und leidenschaftlichen Darlegung feindseliger Gesinnungen von Seiten des alten Napoleonisten ein etwas gedrücktes Schweigen ein, denn Fuchs hielt es, obgleich er im Stillen über die Roheit von Elses Vater empört war, doch für angemessen, darauf nichts zu erwidern und der Steinschleifer weidete sich mit sichtlichem Wohlgefallen an der Verlegenheit des so rücksichtslos zurecht gewiesenen Rathes. — Weßhalb sprechen wir von Dingen, die wir weder gemacht haben noch ändern können, sagte vermittelnd die Wirthin, Sie sehen Alles einmal zu scharf an, Herr Einnehmer, das wissen wir, fassen immer nur das Mangelhafte auf und das Gute lassen Sie unberücksichtigt. Vollkommen ist nichts in der Welt, das sollten Sie bedenken, und daß wir Frieden haben und hoffentlich auch noch recht lange behalten, dafür können wir dem lieben Gott nicht genug danken.

Meinetwegen, brummte der Einnehmer, mir ist es nur lieb, daß ich wenigstens so viel früher geboren bin, um jene glorreichen Kriege erlebt zu haben. Was hat jetzt der Soldat für Aussichten? Zum Beispiel dieser junge Graf, der neulich hier war, ein gewandter, unterrichteter Offizier, auch nicht stolz oder hochmüthig, wie so viele von der jetzigen Sorte; es wäre gewiß etwas aus ihm geworden, aber jetzt — ah ba — jetzt muß Niemand Soldat werden, jetzt ist wieder die Zeit, wo die Federfuchser Oberwasser haben und das sind immer miserable Zeiten gewesen.

Es würde auch am Ende nicht viel darauf ankommen, aber sehen Sie, Herr Marder, wandte er sich von einer anderen Gedankenverbindung erfaßt, lebhaft an diesen, hatte ich nicht recht, als ich behauptete der Reiter auf dem Araber habe bei den 7. Chevaux legers gestanden? Jetzt weiß ich's, es war der Graf von Arnstein, er ist mit in Rußland gewesen, und wir haben zusammen die große Schanze bei Borodino unter König Murats Anführung gestürmt.

Ja, Sie haben darin einen scharfen Blick und können sich auf Ihr Gedächtniß verlassen, sagte Marder.

Das habe ich, und ich will nächstens einmal nach Arnstein hinübergehen, denn es war Unrecht von ihm, einen alten Kriegskameraden so ganz zu verleugnen.

Das that er auch nicht, es schien mir, als wäre es ihm nur unangenehm, vor uns und den Anderen eine weitere Erörterung stattfinden zu lassen.

Möglich, sogar sehr wahrscheinlich, erwiderte der Einnehmer geschmeichelt, aber es ist spät, schon halb zehn, ich werde aufbrechen müssen.

Else, welche sich während des Abends nur wenig an dem Gespräche betheiligt hatte, stand jetzt mit den Uebrigen auf, trat mit ihrem Vater aus der Laube und ging flüsternd mit ihm einen Seitenweg des Gartens hinab. Es dauerte eine längere Zeit, ehe Beide zurückkehrten, sie bedurften derselben, um, wenn auch nur bis zum folgenden Abende, Abschied zu nehmen. Sie hatte ihm versprechen müssen, jedenfalls hinüber zu kommen, und während er diese Zusage von ihr erbat, oder unaufgefordert erhielt, war nichts von seinem rauhen und barschen Wesen an ihm bemerkbar, sondern es trat nur die Liebe und Zärtlichkeit in seinem Benehmen und seinen Worten hervor, welche er für seine Tochter empfand.

Solltest Du Abhaltung haben, sagte er, so —

Ich werde keine Abhaltung haben, unterbrach sie ihn mit schüchterner Zärtlichkeit, ich werde pünktlich um sieben Uhr unten sein.

Und ich werde Dich erwarten und Dich später zurückbegleiten.

Wenn Sie es erlauben, Herr Einnehmer, sagte Fuchs verbindlich, als dieser mit seiner Tochter wieder zurückkehrte, so begleite ich Sie noch ein Stück Weges, es ist ein so schöner Abend heute, und wir plaudern noch ein wenig zusammen.

Wird mir eine Ehre sein, erwiderte Elsens Vater, Sie können mir ja noch etwas von Frankfurt und dem Bundestag erzählen.

commerciellen Interessen auch ferner in einer angemessenen Form aufrecht und lebendig zu erhalten sei.

[Die national-liberale Partei] hat sich gestern Abend constituirt und zum Vorstande gewählt die Herren v. Unruh, v. Hennig, Twesten, Oetker, und zu Schriftführern die Herren v. Puttkammer und Wölffel.

[Militär-Wochenblatt.] v. Nickisch-Rosenegk, Sec.-Lieut. vom 1. Schles. Drag.-Regmt. Nr. 4, in das Regmt. der Garde du Corps versetzt. v. d. Decken, Oberst aggr. dem 4. Pos. Inf.-Regmt. Nr. 59 und commandirt zur Führung des 4. Pomm. Inf.-Regmts. Nr. 21, zum Commandeur dieses Regmts. ernannt. v. Heyduck, Major und etatsm. Stabsoffizier im Thüring. Ulanen-Regmt. Nr. 6, dem 1. Hessischen Husaren-Regmt. Nr. 13 aggr., in welchem Verhältniß derselbe die Führung dieses Regmts. zu übernehmen hat. v. Knobelsdorff-Brenkenhoff, Major und Escadr.-Chef im Pomm. Husaren-Regmt. (Blücher'sche Husaren) Nr. 5, als etatsm Stabs-Offizier in das Thüring. Ulanen-Regmt. Nr. 6 versetzt. v. Aigner, Sec.-Lieut. a. D., zuletzt im 2. Schles. Gren.-Reg. Nr. 11, als zweiter Depot-Offizier beim Schleswig-Holstein'schen Train-Bat. Nr. 9 commandirt. Stockmarr, Herzogl. Anhalt. Gen.-Lieut. a. D., in den Verband der preuß. Armee, und zwar in die Kategorie der mit Pension zur Disposition gestellten Offiziere, aufgenommen. Steinbrück v. d. Mark, Ob.-Lieut. und Commandeur des 1. Hessischen Husaren-Regmts. Nr. 13, mit Pension zur Disposition gestellt. Krines, Wirkl. Geh. Kriegsrath, Abth.-Chef im Kriegsministerium u. Mitglied des Directoriums des Potsdam'schen großen Militär-Waisenhauses, auf sein Ansuchen vom 1. Juli 1868 ab in den Ruhestand versetzt.

Gumbinnen, 23. Novbr. [Wegen falscher Denunciation] des Herrn Ehmer wurde heute vom Kreisgerichte der Brauer Helmdach zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. H. hatte den Herrn E. denuncirt, gelegentlich der ersten Reichstagswahl die Pflichten als Wahlvorsteher verletzt zu haben.

Hannover, 26. Novbr. [In den Thesen des Pastors Grote] zu Hary gegen die Union sieht die Staatsanwaltschaft (laut „Tgbl.“) ein Vergehen gegen § 135 des Strafgesetzes, welcher mit Gefängniß bis zu drei Jahren den bedroht, der eine der christlichen Kirchen oder eine andere anerkannte Religionsgesellschaft, oder die Gegenstände ihrer Verehrung, Lehren, Einrichtungen ꝛc. verspottet oder in einer Weise darstellt, welche dieselben dem Hasse oder der Verachtung aussetzt. Pastor Grote ist deshalb vor die Strafkammer des hiesigen Obergerichts gewiesen. Sein Proceß wird am Freitag zur Verhandlung kommen.

Neuß, 26. Nov. [Befestigung.] Der hiesige Knotenpunkt der Bahnen, wie der Rheinübergang, die jetzt im Bau begriffene Brücke, wird nächstens durch zwei Schanzen in Vertheidigungszustand gesetzt, welche jetzt schon abgemessen sind und mit der Brücke zugleich vollendet werden sollen. (Fr. J.)

Köln, 26. Nov. [Prof. Sohn †.] Einer unserer bedeutendsten, berühmtesten rheinischen Maler, Prof. Karl Sohn, ist nicht mehr. Gestern Nachmittag hatte er sich in künstlerischen Angelegenheiten hierher begeben, fühlte sich aber nach kurzem Verweilen nicht ganz wohl und ließ sich zu Kapellmeister Hiller bringen, um im Hause des langjährigen Freundes „ein wenig auszuruhen“. wie er sich ausdrückte. Von einem Hirnschlage getroffen, verlor er das Bewußtsein — alle ärztliche Hilfe war vergeblich und die Seinen, die hiehereilten, fanden ihn nicht mehr unter den Lebenden.

Saarbrücken, 25. Nov. [Ein schweres Grubenunglück] hat sich gestern in der Grube „Kronprinz“ (Griesborn bei Saarlouis) zugetragen. Schon vorgestern wurde bemerkt, daß in derselben sogenannte Stickwetter sich entwickelt hatten, in Folge deren bereits fünf Bergleute in größter Lebensgefahr geschwebt hatten, glücklich aber noch am Leben erhalten wurden. Auf die desfalls ihm zugegangene telegraphische Kunde eilte Bergdirector Bauer von hier, zu dessen Inspectionsbezirk die Grube gehört, heute dahin, um den Thatbestand zu untersuchen. Mit ihm gingen gleichzeitig ein Obersteiger, Ersmenger, und ein Geschworner, Heinz, in die Grube, aber nur dem Letzteren war es möglich, wieder lebend zu Tage zu kommen. Die Anstrengungen, auch seine beiden Begleiter zu retten, überstiegen seine Kräfte, und so mußten beide erliegen, während H. selbst ganz entkräftet zu Tage kam. Es wurden darauf nach und nach zu verschiedenen Malen je 2 Mann in die Grube geschickt, um Hilfe zu bringen, kamen aber leider nicht mehr zum Vorschein und sind so jetzt 13 Menschenleben zu beklagen. Außer Bergdirector Bauer sind nämlich, wie mir bis jetzt mitgetheilt wird, 1 Obersteiger (Ersmenger), 2 Steiger und 9 Arbeiter umgekommen. Unter den Verunglückten waren leider meistens verheirathete Männer, die zahlreiche Familien hinterlassen. Herr Bauer war ein Mann von bereits vorgerücktem Alter, der ebenfalls eine zahlreiche Familie hinterläßt. Außer seinem Amte als Bergdirector verwaltete er auch seit längeren Jahren das Amt des Vorstandes des Knappschaftsvereins. (E. Z.)

Darmstadt, 25. Nov. [Der langjährige General-Staatsprocurator am großh. Cassationshof, A. Emmerling], erst im Laufe des letzten Jahres pensionirt, beschloß heute Vormittag sein vielbewegtes Leben. In den Dreißigerjahren, insbesondere bei dem denkwürdigen Landtag 1833/34, gehörte er mit Hrn. v. Gagern, Langen, Dr. Glaubrech und Anderen der Opposition an, welche die Regierung zur Auflösung der Kammer veranlaßte. Nach den Märzereignissen in 1848 wurde Emmerling in das Ministerium berufen, woselbst seine Anwesenheit bei Eintritt der Reaction jedoch nicht mehr erwünscht war, in Folge dessen ihm die Stelle eines General-Staatsprocurators am großh. Cassationshof zu Theil ward. Obgleich Emmerling nie bei der rheinhessischen Magistratur fungirt hatte, erwarb er sich dennoch eine solche Kenntniß des französischen Rechts, daß rheinhessische Juristen sich hierüber stets sehr anerkennend aussprachen. Durch die Herausgabe „der wichtigsten Entscheidungen des großh. Cassationshofs“ hat Emmerling sich auch literarisch einen bedeutenden Namen erworben. (Fr. J.)

Heidelberg, 24. Nov. [Professor Stoy,] welcher vor etwa zwei Jahren aus Jena als Professor der Pädagogik an hiesige Universität berufen worden ist, wird diesen Wintercours in Bielitz (Oesterreichisch-Schlesien) zubringen, um nach dem Wunsche der österreichischen Regierung dortselbst ein evangelisches Schullehrer-Seminar einzurichten. (D. A. Z.)

Italien.

Rom, 22. Novbr. [Zur Conferenzfrage] schreibt man der „K. Z.“ von hier:

„Seit dem Tage der Einladung des römischen Stuhles zur Beschickung der Conferenz für die Regelung der römischen Frage hat Cardinal Antonelli seinen Standpunkt der Negation nicht festhalten können, welchen derselbe Anfangs dem französischen Vorschlage gegenüber einnehmen zu müssen glaubte. Noch in der Mitte des Monats wurde in den Kreisen der Curie in entschiedenster Weise die Ansicht vertreten und auch dem französischen Cabinet gegenüber geltend gemacht, daß die Curie sich Entscheidungen über die Prärogative des heiligen Stuhles durch eine Conferenz nicht unterwerfen könne, daß sie vielmehr die Mächte auf den widerrechtlichen Verlust der früheren Territorien aufmerksam machen müsse. Von unterrichteter Seite wird versichert, daß die katholischen Mächte zu einer ruhigeren Erwägung der Situation gerathen haben und daß die Aussicht auf eine dauernde französische Occupation mit ihren für die Staatskasse unerschwinglichen Ausgaben, wenn die Curie bei dem „non possumus“ verbleibe, einen mildernden Einfluß ausgeübt habe. Cardinal Antonelli hat dem französischen Gesandten die Zusage einer Beschickung der Conferenz gemacht, allerdings weiter nichts. Daß die Curie sich aber der Conferenz unterwerfen sollte, glaubt Niemand, der die politischen Verhältnisse zu übersehen vermag. Die Beschickung der Conferenz wird vielmehr Gelegenheit bieten, Einsprache gegen die behauptete Beeinträchtigung der päpstlichen Rechte durch Italien zu erheben. Wäre die päpstliche Regierung in ihren Entschlüssen unabhängig, so hätte sie auch nicht einmal dieses formelle Zugeständniß gemacht. Aber die Occupation ist ganz geeignet, einen täglich steigenden Druck auf die Entschließungen der Curie auszuüben. Hat die päpstliche Staatskasse doch mehrere Hunderttausend Franken an die französische Intendantur für die Aufwerfung der Befestigungen in der Umgegend Roms zu zahlen! Nachdem die Zusage der Beschickung der Conferenz gemacht worden, werden die französischen Truppen sich in nächster Zeit bei Civita-Vecchia concentriren und eine beobachtende Stellung einnehmen.“

[Die polizeiliche Haussuchung in der Wohnung des engl. Agenten Odo Russell] hat großes Aufsehen erregt. Nach Untersuchung der Keller und unterirdischen Gewölbe wurden Russell's Zimmer (im dritten Stock) auf das genaueste durchstöbert. R., der gerade verreist war, schrieb nach seiner Rückkehr an Antonelli, der ihm antwortete, die Durchsuchung sei in seinem eigenen (R's.) Interesse geschehen, da das Gebäude an verschiedenen Stellen unterminirt sein soll. Russell erachtete es, so seltsam es ihm auch erscheinen mochte, eine unterirdische Mine im 3. Stockwerk gesucht zu sehen, es nicht für angemessen, weitere Schritte zu thun, sondern stellt es seiner Regierung anheim, das Weitere zu veranlassen. (Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist die Regierung mit Antonelli's Erklärung zufrieden.)

[Explosion.] Am 17. November flog ein geheimes Laboratorium zur Anfertigung von Bomben und Patronen in die Luft.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Novbr. [Ueber die römische Frage spricht sich John Lemoinne im „Journal des Debats“ dahin aus:

„Es scheint sicher, daß der Papst einwilligt, sich bei einer Conferenz vertreten zu lassen. Was Italien betrifft, so hat es sich dessen niemals geweigert. Es hat zu allen Zeiten verlangt, sich mit dem Papstthume auszusöhnen und mit dem römischen Hofe zu unterhandeln. Es war der Papst, welcher es niemals hören noch sehen, es niemals kennen, geschweige denn anerkennen wollte. Gestern noch ignorirte er Italien, wie er die September-Convention ignorirt, wie er die Schulden-Regulirung ignorirt, wie er alles ignorirt, was seit zehn Jahren geschehen ist. Mit Italien discutiren, das ist also schon ein großer Fortschritt, denn man kann doch nicht annehmen, daß der König von Italien, wenn er in eine Conferenz eintritt, seinen Titel vor der Thüre zurückläßt, wie eine Sache, mit welcher man nicht eintreten darf. Es giebt einen König von Italien, den alle Mächte anerkannt haben, selbst Spanien, und ohne Vorbehalt anerkannt haben. Nur für den Papst allein gab es keinen König von Italien, sondern nur einen König von Sardinien. Noch in seinem letzten Rundschreiben hütet sich der Cardinal Antonelli sehr wohl, den König Victor Emanuel anders als Se. sardinische Majestät zu bezeichnen, er hätte ihn eben so gut auch König von Cypern und Jerusalem nennen können. In allen Fällen ist es augenscheinlich, daß in einem Congresse von gleich souverainen Mächten der König von Italien nur mit seinem Namen erscheinen kann. Die wesentlichen Fragen genügen übrigens, um die Formfrage in zweite Linie zu setzen, und selbst wenn es gelänge, eine Conferenz zusammen zu bringen, so bliebe die Bemerkung, welche die englische Regierung gemacht hat, in ihrer ganzen Bedeutung bestehen. Uebrigens scheinen die Unterhandlungen über die italienischen und römischen Angelegenheiten noch lange nicht so weit gediehen zu sein, und wenn die Neigung, welche man dem heiligen Stuhle zuspricht, wirklich besteht, so scheint es uns schwierig, daß eine unter solchen Bedingungen zusammentretende Conferenz ernsthaft sein könne. Man kann immer eine Conferenz im Principe annehmen, das kostet nichts, und verpflichtet zu nichts, wenn man aber dazu nur absolute Prätentionen mitbringt, so ist es nicht der Mühe werth, hin zu kommen. Wenn es wahr ist, daß der römische Hof nur unter der Vorbedingung unterhandeln will, die Staaten, welche sich von ihm losgesagt haben und nunmehr untrennbar mit dem Königreiche Italien und dem italienischen Staate verbunden sind, zurück zu fordern, so sehen wir nicht den Nutzen, auch nur die erste Sitzung zu halten. Denn wenn der Papst sein Non possumus hat, so hat Italien auch das seine; Italien hat Rechte, die es nicht in Frage stellen lassen kann. Als bei dem Pariser Congresse Cavour die italienische Frage einbringen wollte, lehnte der Vertreter Oesterreichs alle Discussion ab, und sagte, es gäbe keine italienische Frage. Der König von Italien kann eben so wenig die Constitution des nationalen Gebietes und die Einheit, welche alle Mächte anerkannten und welcher der Kaiser noch erst kürzlich Zeugniß gegeben hat, zur Discussion bringen lassen. Es ist aber die Herstellung eines besonderen Staates im Herzen der Halbinsel selbst und stark genug, um eine Gefahr zu bilden, unverträglich mit der Einheit Italiens. Dies ist das Uebel, gegen welches die Italiener während ihrer ganzen Geschichte gekämpft haben, welches Machiavelli mit bewundernswerthen Worten verdammt hat, das ewige Hinderniß, welches sie immer verhindert hat, ein Volk zu werden. Das heutige Italien darf sich solche Frage gar nicht stellen lassen. Im Ganzen können wir Italien nur den Rath wiederholen, den wir schon gegeben haben; sich dem Gesetze der Macht zu unterwerfen und abzuwarten. Die französische Occupation zerstört nicht das Recht von Italien, sie beleidigt das französische Recht, und es ist an uns, dies jeden Tag zu sagen.

[Zur Conferenzfrage.] Die „France“ sagt heute:

„Mehrere Journale und namentlich die „Epoque“ bezweifeln die Richtigkeit der Angaben, welche wir in Betreff der Annahme der Conferenz von Seiten der päpstlichen und der italienischen Regierung so wie der andern Mächte gegeben haben. Wir sind heute im Stande, diese Angaben zu bestätigen und zu vervollständigen. Die päpstliche und die italienische Regierung nahmen die Conferenz an, ohne vorgängige Bedingungen zu stellen. Das will ohne Zweifel nicht sagen, daß die Eine und die Andere nicht beabsichtigen, in der Conferenz die Rechte und die Ansprüche, welche sie vertreten, aufrecht zu halten, aber es beseitigt die Präliminar-Schwierigkeiten, die sich der wesentlichen Ver-

---

Gewiß nicht, gewiß nicht, lachte Fuchs, ich weiß jetzt, daß es Ihnen unangenehm ist, darüber zu reden, und mir liegt auch nicht viel daran.

Es ist wirklich ein herrlicher Abend, bemerkte freundlich der Steinschleifer, ich werde Sie auch noch ein Stück begleiten, Herr Einnehmer, ich habe ja Gesellschaft zurück.

Schön, schön, sagte der Einnehmer, sich von der Frau Mähler verabschiedend, so kommen Sie, in so großer Begleitung bin ich lange nicht nach Hause gegangen.

Fuchs war über die ihm im höchsten Grade unangenehme Einmischung des Steinschleifers empört, denn er hatte die Absicht, bei Elsens Vater einen für ihn günstigen Eindruck hervorzurufen, wozu ihm die Gelegenheit auf einem einsamen nächtlichen Wege, nach einem heiteren Mahle besonders geeignet zu sein schien. Dieser Plan wurde durch die Zudringlichkeit Marders vollständig zerstört, so daß er einen Augenblick zweifelhaft blieb, ob er sein Vorhaben nicht lieber aufgeben solle; da dies jedoch auffallend gewesen sein würde und der Einnehmer drängte, so verließen die drei Männer zusammen den gastlichen Garten und wanderten bald darauf auf der einsamen Straße längs der Nahe durch die im Mondlicht still und friedlich ruhende Gegend dem unfernen, einsamen Zollhause zu.

Es ist doch herrlich hier, bmerkte Fuchs sentimental, und Sie sind glücklich zu preisen, Herr Einnehmer, daß sie nach einem bewegten und thatenreichen Leben hier den Abend desselben beschließen können, ich wünschte, setzte er mit einem Seufzer hinzu, daß mir einst ein gleich günstiges Loos zu Theil würde.

Wenn Sie vielleicht zu der Einnehmerstelle Lust haben, scherzte Elsens Vater, meiner Seits steht sie Ihnen zu Diensten, ich gebe sie wohlfeil.

Das, glaube ich, ist nicht die Ursache, weshalb Herr von Fuchs seine Vaterstadt so oft beehrt, bemerkte Marder mit einem halb freundlichen, halb spöttischen Lächeln, sondern ganz etwas anderes.

Haben nicht nöthig, uns das zu sagen, lachte der Einnehmer, von dieser Concurrenz ist für mich nichts zu fürchten. Der Hase, und ich glaube auch der Fuchs, kommt immer wieder dahin zurück, wo er jung geworden ist.

Fuchs zwang sich, über diesen für ihn keineswegs schmeichelhaften Scherz zu lächeln, aber der Steinschleifer schüttelte ungläubig den Kopf.

Na, was meinen Sie denn eigentlich, fragte der Einnehmer ungeduldig, Sie gehen immer mit dem geladenen Gewehr umher, schießen Sie endlich einmal los.

Ich weiß nicht recht, ob ich's sagen darf, ob's der Herr v. Fuchs nicht übel nehmen möchte.

Weshalb sollte ich es übel nehmen, wenn es nichts böses ist.

Das ist es gewiß nicht, sagte, eine verlegene Miene annehmend, der Steinschleifer, aber — nun, fuhr er fort, als ihn Fuchs ärgerlich und der Einnehmer neugierig ansahen, ich laß mir's nicht ausreden, daß der Herr Legationsrath verliebt sind.

Verliebt? lachte der Einnehmer laut auf, während Fuchs vor Zorn bleich wurde.

Ich verbitte mir solche unpassende Scherze, fuhr er dann auf.

S'ist ja nicht böse gemeint, sprach Marder hartnäckig weiter, aber ich glaube es dennoch, er ist verliebt und zwar in Ihre Tochter.

Was, rief der Einnehmer voll Zorn, in Else, in mein Kind! Machen Sie nicht so schlechte und einfältige Witze, ich verstehe in solchen Dingen keinen Spaß, Herr Marder, merken Sie sich das!

Ja, fiel Fuchs gleichzeitig ein, ich verbitte mir ebenfalls solche in jeder Beziehung unpassende Scherze.

Nun, mein Gott, nehmen Sie es mir nicht übel, sagte der Steinschleifer begütigend, während er die Freude, seine Absicht erreicht zu haben, nur unvollkommen verbergen konnte, es war ja nicht böse gemeint; es ist mir heute Abend so vorgekommen, und da ich ein gutmüthiger und offenherziger Mann bin, so — nun, ich hätt's vielleicht nicht sagen sollen, nehmen Sie es nicht übel, Herr Legationsrath.

Wenn's Einer übel zu nehmen hätte, so wär ich's, sagte rücksichtslos der Einnehmer, nicht Er! Ich will mich hier nicht weiter expectoriren, aber sollten Sie sich noch ein einzigesmal derartige für meine Tochter beleidigende Redensarten erlauben, so sind wir beide für immer miteinander fertig, verstehen Sie mich, Herr Marder? Wie kommen Sie eigentlich dazu, fuhr er, seinem Zorne freien Lauf lassend, heftig fort, meine Tochter, die noch ein Kind ist, mit einem alten und vertrockneten Manne, einem Bandestags-Anhängsel, in einen und denselben Satz zu bringen? He! — Sie müssen entweder verrückt sein, oder haben zu viel Wein getrunken. Und nun hol Sie — nun Adieu — danke für weitere Begleitung — mag sie nicht — verbitte sie mir!

Mit diesen Worten eilte der erzürnte Einnehmer fort und die Zurückbleibenden hörten ihn noch laut vor sich hinsprechen, ohne jedoch seine für sie gewiß wenig schmeichelhaften Reden verstehen zu können.

Die beiden Männer blickten sich von sehr verschiedenen Gefühlen bewegt eine kurze Zeit schweigend an. Fuchs vermochte nur mit Mühe die in seinem Innern kochende Wuth zurückzuhalten, seine großen Hände waren krampfhaft zusammengeballt, und wäre er seinem Impulse gefolgt, so hätte er sich auf den Steinschleifer gestürzt, um ihn zu Boden zu schlagen. Er vermochte die hämische Freude in dessen lächelnder Miene in dem hellen Mondlichte deutlich zu erkennen, und war nicht im Mindesten darüber in Zweifel, daß dieser Mann nach einem wohlbedachten Plane gehandelt, und auch seine Absicht, wenigstens für jetzt, leider nur zu vollständig erreicht habe.

Müssen sich das nicht zu Herzen nehmen, Herr Legationsrath, sagte in unbefangenem Tone der Steinschleifer, wie konnte ich denken, daß ein harmloser Scherz ihn so in Wuth bringen würde; aber er ist ein jähzorniger und etwas roher Mann, dem noch immer die alten Soldaten-Manieren ankleben; Sie nehmen mir's hoffentlich nicht übel, nicht wahr, ich habe mir wirklich nichts dabei gedacht, es nicht böse gemeint.

Gute Nacht, sagte Fuchs mit verbissenem Grimme, indem er sich umdrehte und fortging, was Sie sich gedacht haben, werden Sie selbst am besten wissen, aber es ist noch nicht aller Tage Abend und wir werden Abrechnung halten.

Alle Beide sind sie fort, sprach der Steinschleifer vor sich hin, als er allein war, indem er mit zufriedener Miene, auf seinen Stock gestützt, dem sich mit ungewöhnlicher Eile entfernenden Rathe nachblickte, der ist unschädlich gemacht — den Fuchs habe ich aus seinem Baue ausgeräuchert und er läuft jetzt wild, aber ungefährlich dahin. — Ich glaube kaum, daß er sobald wieder nach Oberstein zum Besuche kommen wird, und sollte er's — schaden kann er mir nicht mehr. Aber ich will selbst nun nicht länger mehr zögern und sobald die Luft rein sein wird, zuerst mit der Frau Mähler reden. (Fortsetzung folgt.)

« **Meyer's neues Conversations-Lexicon** (Hildburghausen, Bibliogr. Institut) ist seit Kurzem mit dem Schluß des 15. Bandes vollständig geworden. Die Vorzüge desselben sind längst so allseitig anerkannt, daß es überflüssig erscheint, dieselben hier nochmals hervorzuheben. Wir nehmen indeß gern Veranlassung, das „Neue Conversations-Lexicon“ nochmals angelegentlichst zu empfehlen, um so lieber, als zur wesentlichen Erhöhung seines Nutzens und zur Erleichterung seiner Handhabung ein sich unmittelbar anschließender Registerband in 20 Lieferungen dient, deren erste uns vorliegt. Derselbe wird enthalten: 1) einen alphabetisch geordneten Nachweis über alle Gegenstände, welche nicht als selbstständige Artikel unter eigenen Stichwörtern Aufnahme fanden, wohl aber in anderen sie umfassenden Artikeln enthalten sind; 2) Berichtigungen und Ergänzungen derjenigen Artikel, welche seit ihrem Erscheinen wesentliche Veränderungen erfahren haben, namentlich in Bezug auf politische, geschichtliche, geographische, naturwissenschaftliche und biographische Materien; 3) Nachträge solcher historischer, politischer und biographischer Artikel, welche erst während des Erscheinens des Werkes eine Wichtigkeit erlangt haben, die zu ihrer Aufnahme berechtigt. Alle Hinzufügungen sind der alphabetischen Ordnung des Registers eingereiht. Diese Bestandtheile des Registerbandes vereinigen sich somit zu einem Supplement, welches drei von der Anordnung und Erscheinensweise des Hauptwerks unzertrennliche Nachtheile aufhebt und das Werk mit einem Male auf den gegenwärtigen Stand der Kenntniß hebt.

[Es war wieder nichts.] Nach den Prophezeihungen des ehrwürdigen Dr. Cumming in London sollte die Welt bekanntlich im Jahre 1867 untergehen. Cumming hatte eine Kapelle etablirt, in welcher er den Weltuntergang sehr hübsch schilderte und große Kundschaft hatte. Da nun das Jahr sich dem Ende naht, wird der brave Cumming etwas ängstlich, da noch gar keine Spur der Katastrophe sich zeigt und selbst der Papst, auf den er sehr schlecht zu sprechen ist, ruhig in Rom sitzt. Glücklicherweise fehlt es ihm nicht an einer guten Ausrede. Er erklärt, daß er sich bei der Berechnung der Chronologie nach den alttestamentlichen Propheten und der Apokalypse einen Rechenfehler habe zu Schulden kommen lassen — nur um 1,000,000 Jahre!

Neapel, 22. Novbr. [Die gegenwärtige Eruption des Vesuvs] hat, wie man der „A. Z.“ schreibt, eine unerwartete Ausdehnung angenommen, und gewährt seit dem 16. d. eine Reihe großartiger Naturerscheinungen. Der alte Krater ist ganz mit Lava erfüllt, und sie strömt in mehreren Richtungen den Berg herab. Ein Strom hat die Richtung der Lava von 1855 eingenommen, der andere bewegt sich gegen Norden, nach der Straße zu, welche gewöhnlich von den Besuchern des Vesuv betreten wird. Es ist ein Hauptkegel mit mehreren Nebenkegeln entstanden, aus welchen Lava ausströmt. Aus dem Krater werden von Zeit zu Zeit mit Getöse Steinmassen emporgeschleudert. Die Eremitage ist von zahlreichen Fremden besetzt, welche das interessante Schauspiel betrachten, und die jetzigen Eisenbahnverbindungen gestatten auch Besuchern aus größerer Entfernung noch rechtzeitig einzutreffen.

⊙ **Wien**, 27. Novbr. [Der Mord in München.] Peinlichstes Aufsehen erregt hier die in München erfolgte Ermordung der von ihrem im k. k. Kriegsministerium angestellten Gatten gerichtlich getrennt lebenden Gräfin Chorinsky. Die Gräfin scheint, allen Anzeichen zufolge, das Opfer eines plump angelegten Planes zu sein. Die muthmaßliche Mörderin, eine Adelige von „blauestem“ Blute, ist bereits gestern Nachts zur Haft gebracht worden. Sie nennt sich hier in Wien Julie Baronin Eb., ist Ehren-Stiftsdame des adeligen Brünner Damenstiftes, 23 Jahre alt, katholisch. Die näheren Umstände, unter welchen die That in München entdeckt wurde, ist Ihnen aus den dortigen Blättern ohne Zweifel bereits bekannt; ich darf mich daher darauf beschränken, Ihnen das mitzutheilen, was durch die Untersuchungen der hiesigen Polizei über diese Angelegenheiten zu Tage gefördert wurde. Vor Allem ist zu constatiren, daß positive Anhaltsgründe für die Vermuthung, daß Baronin Eb. die Mörderin sei, nicht vorliegen; doch sind die Inzichten derart, daß die Polizei die Aufsehen erregende Verhaftung vorzunehmen nicht unterlassen durfte. Es besteht nämlich der Verdacht, daß es sich um einen Erbschaftsmord handle; noch wahrscheinlicher ist es aber, daß Baronin Eb. die Gräfin Chorinsky beseitigen wollte, um den Oberlieut. Grafen Ch., zu dem sie in den intimsten Beziehungen steht, heirathen zu können. Graf Ch. war zwar, wie oben bemerkt, von seiner Gattin geschieden, aber als Katholik durfte er nicht heirathen, so lange die erste Frau lebte. Bei ihrer Verhaftung zeigte die Baronin große Verlegenheit; doch später erlangte sie die vollständigste Fassung und erklärte, ganz unschuldig zu sein. Ihre Auslieferung an das hiesige Landesgericht erfolgt morgen. Die Schriften und Papiere wurden einstweilen unter gerichtliches Siegel gelegt. Der junge Graf Chorinsky hat sich in Begleitung seines Vaters, des Statthalters, nach München begeben. Ein seltsames Geschick fügte es, daß der Statthalter die Nachricht von der Ermordung seiner Schwiegertochter gleichzeitig mit seiner Ernennung zum Herrenhausmitgliede erfuhr.

einigung der Mächte entgegenstellen können. Daß Vorbehalte sich natürlich selbst aus der Lage der dabei am meisten interessirten Parteien ergeben, versteht sich von selbst; aber es ist gewiß, daß Italien und der päpstliche Stuhl keine Vorbehalte aufgestellt haben, als sie das Princip der Conferenz annahmen. Rußland, Oesterreich, Spanien, Portugal, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, die Schweiz, Baiern, Würtemberg, Baden haben gleichfalls ohne Vorbehalt angenommen und ohne ein vorläufiges Programm zu verlangen. Die Zustimmung Preußens ist noch nicht officiell formulirt, aber man ist von jetzt an ermächtigt, sie als nicht zweifelhaft zu betrachten. Was England betrifft, so glauben wir zu wissen, daß es sich zwischen demselben und Frankreich nur um eine Formfrage handelt, welche das Princip der Versammlung der Mächte gar nicht berührt, und vielleicht ist dieser letzte Punkt jetzt schon so geordnet, um der von Frankreich ausgegangenen Einberufung die einstimmige Einwilligung der europäischen Staaten zu sichern."

[Clericale Mahnung.] Der „Monde" ruft heute den Kammern zu, sie sollen mit offenem Visire mit abgeschmackten Vorurtheilen brechen und einer factiösen Minorität nicht Recht geben.

„Die Einstimmigkeit des Landes", fügt das clericale Blatt hinzu, „hat durch den Mund seiner Bischöfe und Priester gesprochen. Die Familien haben durch die dem Papste dargebrachten Gaben ihre Pronunciamiento gemacht, durch die Hingebung der katholischen Jugend. Wenn es ein wirkliches allgemeines Stimmrecht giebt, so ist es hier geübt worden. Die feierlichsten Abstimmungen haben 8—10 Millionen nicht überstiegen; und hier ist ein Votum von 30 Millionen! Auf dem Punkte, zu dem jetzt die Dinge gelangt sind, wäre jede Zweideutigkeit eine Schmach, ein Aufgeben unserer theuersten Interessen. Durch die Stimme des gesetzgebenden Körpers muß Frankreich sich zum Bürgen der Territorial-Unabhängigkeit des Papstes machen. Jeder Ausdruck, der hinter diesem Gefühle zurückbliebe, wäre kleinlich; die Frage ist gestellt, die furchtbare Frage für die Zukunft unseres Landes."

Der „Avenir National" sagt: „Heute sind es gerade 103 Jahre, daß die Jesuiten in Frankreich abgeschafft wurden. Man sollte es nicht glauben."

[Zur Münz-Conferenz.] Der „Moniteur" veröffentlicht ein Rundschreiben des Marquis v. Moustier an die diplomatischen Vertreter Frankreichs im Auslande (in Europa und den Vereinigten Staaten), um diesen die in der internationalen Münz-Conferenz gefaßten Beschlüsse mitzutheilen und sie aufzufordern, den verschiedenen Mächten die Prüfung und Annahme der Beschlüsse dieser Conferenz anzuempfehlen. Ein Anhaltspunkt Behufs einer allgemeinen Einigung ist schon durch das Zustandekommen einer Präliminar-Convention zwischen Frankreich und Oesterreich geboten. Es ergiebt sich aus dieser Convention, die später durch einen definitiven Act ersetzt werden soll, die Uebereinstimmung der beiden Mächte in den meisten Punkten.

[Der Effectivbestand der französischen Armee] war nach dem Blaubuch am 1. October 1867 folgender:

Im Innern 358,769 Mann, in Algerien 65,263 Mann; zusammen 424,032 Mann. Davon gehen ab als beurlaubt 40,000 Mann, bleiben also 384,032 Mann. Die Reserve beläuft sich auf 226,466 Mann, mithin betrug am 1. October d. J. die Gesammtstärke der französischen Armee 650,498 Mann. Die Remonte-Commission hat im Jahre 1867 ungefähr 36,000 Pferde, zum Theil im Auslande angekauft; 14,000 Zugpferde zwischen 4 und 10 Jahren sind einstweilen bei Landwirthen untergebracht.

[Die Fabrikation der Chassepotgewehre] wird sehr eifrig betrieben. Die Fabrik von St. Etienne ist jetzt so eingerichtet, daß sie jährlich 120,000 Stück der neuen Waffe liefern kann; in Chatellerault, Tulle und Mützig wird unausgesetzt gearbeitet, außerdem hat eine Finanzgesellschaft bedeutende Lieferungen von Chassepots übernommen, die sie unter der Controle der französischen Artilleriebehörden in auswärtigen Fabriken ausführen läßt. Die jetzigen Gewehre lassen sich trefflich in Hinterlader umwandeln und geben ausgezeichnete Reservewaffen ab.

[Vom Hofe. — Ministerielles.] Was auf den nahen Zusammentritt der Conferenz schließen läßt, ist der Umstand, daß der Befehl heute in den Tuilerien eingetroffen, daß der Hof dieselben bereits am 2., statt am 20. Dezember beziehen wird. Die Abreise von St. Cloud, wo der kaiserliche Prinz den Winter über allein residiren wird, würde übrigens auch beschleunigt, weil der Kaiser bei der Discussion über die äußere Politik im gesetzgebenden Körper in Paris anwesend sein will. — Die „Liberté" meldet: Der Kaiser vereinigt heute an seiner Tafel in St. Cloud eine große Anzahl von Generälen und Marschällen. Man versichert, daß noch nach dem Diner eine große militärische Berathung gehalten werden soll. Dieselbe würde sich wohl auf die Armeereformvorlage beziehen, mit welcher sich die Commission des gesetzgebenden Körpers gestern und heute eingehend beschäftigt hat. — Der „Moniteur" verweist heute, aus Anlaß einer Mittheilung des „Journal de Paris" über Vorgänge im Ministerrath, auf eine früher veröffentlichte Note, der zufolge die Verhandlungen im Ministerrath als geheim und alle darauf bezüglichen Mittheilungen der Blätter als auf Täuschung des Publikums berechnet anzusehen sind. — Der alte General Rollin ist schwer krank. Als seinen Nachfolger in der Stelle eines „Adjutant général du Palais" nennt man den General Castelnau, der bekanntlich kurz vor dem Tode des Kaisers Maximilian als Vertreter der Person des Kaisers nach Mexico gesandt worden war. — Haußmann soll wirklich in Ungnade gefallen sein; wie es heißt, wollte er sich in Betreff seiner Pläne für Paris nicht zur geringsten Concession verstehen.

[Zur Presse.] Herr Pinard hat mehrere Hauptredacteure der sogenannten kleinen Presse zu sich bescheiden lassen und ihnen die Eröffnung gemacht, daß die Ueberwachung dieses Zweiges der Tagesliteratur künftig mit größerer Strenge gehandhabt werden wird. Es wurde ihnen vom Minister des Innern bedeutet, daß sie zwar ihre politischen Betrachtungen fortsetzen könnten, daß er aber die offenen oder verkappten Ausfälle gegen Personen, wie sie in diesen Organen vorkämen, rücksichtslos verfolgen werde.

[Verschiedenes.] Die Fürstin Metternich hat wegen eines zweiten Artikels eine neue Ehrenkränkungsklage gegen den „Courrier français" einleiten lassen. Die Sache kommt nächsten Freitag vor Gericht, wird aber wohl hinausgeschoben werden. — Professor Naquet, der bekanntlich wegen Verdachtes der Theilnahme an einer geheimen Gesellschaft verhaftet und nach Mazas gebracht wurde, ist in Folge seiner leidenden Gesundheit in ein Hospital geschafft worden. — In Versailles hat heute ein Duell zwischem dem Redacteur des „Courrier français", Herrn Vermorel, und einem Mitarbeiter des „Siècle", Hrn. Anatole de la Forge, stattgefunden. Anlaß hatte ein Angriff des Letzteren gegen den Ersteren in einem der jüngsten Blätter des „Siècle" gegeben. Herr de la Forge wurde leicht verwundet. — Prevost-Paradol hat eine beißende Einleitung zu dem Buche des Grafen Keratry über Maximilian's Anfang und Ende geschrieben, in der er dem „persönlichen Regiment" scharf zu Leibe geht. — Unter den Auspicien des Erzbischofes von Paris wird das alte Organ des Gallicanismus: „L'ami de la réligion" von Neujahr ab wieder erscheinen.

Niederlande.

Luxemburg, 20. November. [Die Zerstörung der Festungswerke.] Man hat die ersten Minen zur theilweisen Zerstörung der Festungswerke springen lassen. Auch wurde eine Bresche in der großen Mauer an der Seite zum Zeughause angebracht und andere sind angelegt in dem Mauerwerke, welches die unterirdischen Werke trägt. Mit dem so gewonnenen Material wird man die Gräben ausfüllen, welche die Festungswerke trennen und dadurch einen freien Zutritt zu diesem Theile der Festung erlangen, dessen man sich hätte versichern müssen, bevor eine feindliche Armee in die Stadt dringen konnte.

(Tr. Z.)

Großbritannien.

London, 25. Nov. [Der „Trauerzug" von Clerkenwell bis Hyde Park.] Die Besorgnisse, daß der geheime Bund der Fenier die Hinrichtung ihrer drei Genossen in Manchester durch Brandlegung in den großen Städten und durch Ruhestörungen bedrohlicher Natur zu rächen versuchen dürfte, haben sich als grundlos erwiesen. Die Ruhe ist seit vorgestern weder in der Hauptstadt, noch an einem anderen Punkte des Landes gestört worden. In Birmingham allein gab es Schlägereien zwischen katholischen und protestantischen Arbeitern; in Belfast in Irland einen Brotkrawall, der mit der Hinrichtung in Manchester nichts weiter zu thun hatte. Was die angekündigte Trauer-Demonstration in London selbst betrifft, so hat dieselbe gestern wirklich stattgefunden.

Von 9 Uhr Morgens an — ein dichter, schmutzig-gelber Nebel lag schwer auf der Stadt — sammelte sich Volk auf Clerkenwell Green, wohin es der in den letzten Tagen wiederholt genannte Finlan (es soll ein Maurer außer Arbeit sein) geladen hatte. Um 11 Uhr mögen dort an 1500 Menschen versammelt gewesen sein, meist Irländer, und unter diesen zerlumpte Gestalten, wie man sie auf dem Continente wohl nie und selbst in London nur selten zu Gesicht bekommt. Auch viele Frauen befanden sich unter der Menge, die jedoch durch die Sauberkeit ihres Anzuges vortheilhaft gegen ihre männliche Begleitung abstachen. Es war 11 Uhr, als Finlan auf den Stufen des inmitten des Platzes befindlichen Brunnens erschien, um die Menge anzureden. Er mahnte die Menge, gemessenen Schrittes nach dem Parke zu ziehen, keine Unordnung zu begehen und durch eine würdige Trauerprocession das Andenken der „drei Helden zu feiern, die für eine rühmliche Sache den Tod erlitten", und „durch deren unnöthige und verabscheuungswürdige Hinrichtung die Regierung für ewig geschändet sei". Irlands gute Sache sei mit ihnen nicht eingesargt worden. Gäbe es 100,000 Männer ihres Gleichen, so wäre die Macht der Aristokratie bald gebrochen, „die sich von dem Eingeweide des Arbeiters nähre, um diese zu Schmach und Verzweiflung zu treiben". Maßvoller sprach ein Herr Wade, dem der Vorsitz bei diesem improvisirten Meeting übertragen worden war, mäßiger einige andere Redner, die sämmtlich von Ruhestörungen abmahnten, bis gegen Mittag die auf ungefähr 2000 Köpfe angeschwollene Menge sich nach dem Park in Bewegung setzte.

In guter Ordnung marschirten die Leute durch Fleet-Street und den Strand, über Trafalgar-Square, durch Pall-Mall und Piccadilly nach Hyde Park; voran eine schwarze Fahne mit der Inschrift: „Man's Inhumanity to man makes countless thousands mourn" (Unmenschlichkeit der Menschen gegen einander bringt unzähligen Tausenden Trauer), dahinter Paukenschläger und Pfeifenbläser, denen der Zug sich anschloß. Dieser wurde auf dem Wege immer stärker, so daß an manchen engen Stellen die Wagen nicht vorwärts konnten; doch war in solchen Fällen die Polizei dienstbereit stets bei der Hand und ließ die Fuhrwerke halten, um dem Trauerzuge Luft zu machen. Mit diesem bewegte sich gleichzeitig ein zweiter von Oxford-Street entlang nach dem Park. Durch einen gewissen Bligh geführt, welcher in seiner Ansprache an die Menge sich noch viel heftigerer Ausdrücke gegen die Aristokratie als Finlan bediente, gelangte dieser zweite Trauerzug ungefähr zu derselben Zeit, wie der andere, an die bezeichnete Stelle des Parkes, woselbst zwischen 2 und 3 Uhr wohl an 15,000 Menschen versammelt gewesen sein mögen. Dort wurden abermals Reden gehalten; den Schluß aber bildete ein Gebet der knieenden Masse, die sich hierauf ruhig zerstreute.

Später am Abend wurden in Clerkenwell abermals Reden gehalten. Die Polizei hielt sich ferne, wie am Tage, und es verlautet nichts, daß die geringste Ruhestörung vorgefallen sei.

Einem Berichte der „K. Z." entnehmen wir zur Ergänzung noch Folgendes: Bligh fuhr in racheschnaubender Rede gegen „die Grausamkeit der tyrannischen Regierung" los und erhob die „drei gemordeten Märtyrer des Patriotismus" auf den Schild unsterblichen Ruhmes. Wie es aber um die „humanitarischen Bestrebungen", um die „allgemeine Duldung" steht, auf welche die Redner sich wiederholt beriefen, das illustrirt eine Unterbrechung in Blighs Ansprache. Bei den Worten „diese Opfer, die gestern ermordet worden sind", warf ein Zuhörer die Bemerkung hinein „und mit vollem Recht"; worauf ein Irländer die in der That irische Gegenantwort gab: „Schiebt dem Kerl einen Ziegelstein ins Maul", Herr Bligh aber den Unterbrecher folgendermaßen apostrophirte: „Ich möchte um den Hals eines Jeden, der solche Gesinnungen hegt, einen Strick gewunden und ihn an den höchsten Baum aufgeknüpft sehen!" Folgten enthusiastische Beifallsrufe. — Zum Schlusse knieten die anwesenden Katholiken, eine große Zahl, nieder, entblößten das Haupt und beteten die üblichen Gebete für die Seelenruhe der Verstorbenen, woran sich der Gesang des de profundis schloß.

In Manchester war gestern Nachmittag ebenfalls ein Trauerzug der Irländer, an dem sich ungefähr 2000 von ihnen betheiligten. Er bewegte sich in musterhafter Ordnung durch die Straßen, fast alle trugen Trauerflöre und entblößten in tiefer Stille das Haupt, als sie vor den Wohnungen der Hingerichteten vorbeizogen. Die Ruhe wurde nicht im Geringsten gestört.

[Zur abyssinischen Expedition.] Aus Zullah wird der „Pall-Mall-Gazette" vom 31. v. M. geschrieben: daß Oberst Merewether von seiner in südlicher Richtung etwa 180 englische Meilen weit unternommenen Recognoscirung zurückgekommen sei. Er fand wenig Trinkwasser und das Wenige bloß in Brunnen; Thermometer zuweilen 110 Gr. Fahrenheit; die Pässe schwer zugänglich. Vom Könige Theodor keine Nachricht; er scheint aber wirklich bloß einen kleinen Theil des Landes in seiner Gewalt zu haben, da die Rebellen zwischen ihm und Zullah liegen.

[Zur Verbesserung und Ausdehnung des Volksschulwesens] wird Earl Russell im Oberhause demnächst vier Resolutionen beantragen:

Die erste stellt als Grundsatz auf: das Kind hat ein Recht, von dem Staate Schulbildung zu verlangen und der Staat hat die Pflicht, sie zu geben. Es soll ferner der Unterricht der Jugend durch religiöse Differenzen nicht behindert noch durch zu frühe Verwendung zur Arbeit beeinträchtigt oder aufgehoben werden. Resolution 2 verlangt die Hilfe des Parlaments und der Regierung, um durch bessere Verwaltung der milden Stiftungen das Schulwesen zu fördern. Die nächste Resolution ist eine Anwendung der zweiten auf Oxford und Cambridge. Beide Universitäten sollen durch Entfernung von Einschränkungen der Nation mehr nützlich gemacht und die Vertheilung der Einkünfte durch eine Commission für Erziehungszwecke förderlicher gemacht werden. Die letzte Resolution endlich verlangt einen Unterrichtsminister mit einem Sitze im Cabinet.

[Vom Hofe.] Die erwartete Anwesenheit der Königin bei dem am vergangenen Sonnabend bei Prinz und Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein in Frogmore stattgehabten Balle erregt hier einige Aufmerksamkeit und gilt als erster Schritt zu größerer Theilnahme des Hofes an den geselligen Vergnügungen der Saison.

[Zur päpstlichen Armee] ist in diesen Tagen von hier aus ein Zuzug von 50 jungen Schotten — natürlich katholisch — abgegangen. Der Führer dieser Truppe, ein Major Gordon, früher in einem Hochländer-Regimente, wird in Rom, wo er ein Commando anzunehmen beabsichtigt, mit seinen Leuten jedenfalls Ehre einlegen; 47 von ihnen sind über 6 Fuß hoch und Alle zwischen 20 und 28 Jahren. Der Lebensstellung nach sind diese Rekruten für den heiligen Stuhl meist Pächtersöhne aus den westlichen Districten Schottlands.

[Uebertritt.] Das „Weekly Register" freut sich, wiederum von drei angesehenen Leuten berichten zu können, die zum Katholicismus übergetreten sind. Es sind dies ein Geistlicher der Staatskirche, ein Studiosus der Theologie in Oxford und eine Aebtissin eines anglicanischen Klosters.

Dänemark.

† **Kopenhagen**, 25. Nov. [Officieller Rapport über die Orkan-Verheerungen auf den dänisch-westindischen Besitzungen.] Die heute eingetroffene westindische Post hat einen officiellen Rapport der königl. Präsidentschaft auf der dänisch-westindischen Insel St. Thomas über den in den letzten Octobertagen stattgehabten schrecklichen Orkan überbracht. Ich entlehne dem „Stadt St. Thomas, den 2. Nov. 1867", datirten Bericht folgende Stellen: „Hier in der Stadt sind 8 Menschen ums Leben gekommen. Die meisten öffentlichen Gebäude sind schwer beschädigt. Total zerstört sind: das vor wenigen Jahren neu aufgeführte Commune-Hospital, die obere Etage der Kaserne, die Kasernenwache, das Waschhaus, das Spritzenhaus, die Häuser auf den Küstenbatterien sammt dem Leuchtthurm, die Packhäuser auf der Hafenseite u. s. w. Einige Armatur- und Montirungsgegenstände sind von dem Winde fortgeführt worden, und das Gebäude des Befehlshabers auf dem Fort ist schwer beschädigt. Von bedeutungsvollen Etablissements sind die Gasanstalt und das Eishaus zerstört. Auf dem Lande sind die meisten Wohngebäude ruinirt, und dasselbe gilt von den Negerwohnungen, so daß Obdachlosigkeit zu befürchten ist. Am meisten haben inzwischen durch den Orkan die Fahrzeuge gelitten. Von diesen sind im Hafen gesunken oder gekentert 31, ans Land getrieben oder in einem unrettbaren Zustande auf den Grund gerathen 25, und mehr oder weniger beschädigt 17. Durch die zertrümmerten engl. Dampfer „Wye" und „Rhone" sind resp. 60 und 120 Menschenleben verloren gegangen. Hier im Hafen sind 102 Leichen aufgefischt worden. Von der Insel St. Jan lauten die Berichte fast noch betrübender: Auf 10 großen Plantagen sind alle Gebäude zerstört, und die meisten Negerwohnungen und kleineren Häuser sind unwohnbar. Außerdem ist dort die Missionsanstalt der mährischen Brüder, genannt „Bethanien", zu Grunde gegangen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 28. November. [Tagesbericht.]

G. [Versammlung der Stadtverordneten] am 28. d. Vorsitzender: Kaufmann Stetter. — Die Rechnungen über die Verwaltung der städtischen Steuern und des städt. Schlachthofes für 1865 erhalten Decharge, desgl. die Rechnung über die Verwaltung des Stadthaushaltes pro 1864, ferner die über die Verwaltung des Hospitals zu 11,000 Jungfrauen pro 1864, die von der Verwaltung des Nachtwachwesens pro 1865. — Genehmigt werden 1) die Bedingungen zum Abbruch des Stallgebäudes auf dem Grundstück Nikolai-Stadtgraben Nr. 5, 2) die Errichtung eines neuen Abtrittgebäudes auf diesem Grundstück, 3) daß die Kosten dieses Gebäudes im Anschlagsbetrage von 330 Thlr. aus dem Erlös für das abzubrechende Stallgebäude zu entnehmen. — Magistrat beantragt: 1) an den Eisenbahn-Fiscus a. die an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn belegene 85,69 Q.-Ruthen große Parzelle eines dem Hieronymus-Hospital gehörigen Siebenhubener Ackerstückes zum Preise von 22½ Thlr. pro Q.-Ruthe, b) die an der Striegauer Chaussee belegene 12,6 Q.-Ruthen große Parzelle des der Barbarakirche gehörigen, jetzt geschlossenen Kirchhofes zum Preise von 33⅓ Thlr. pro Q.-Ruthe zu verkaufen, dagegen 2) zwei dem Eisenbahn-Fiscus gehörige, an der Verbindungsbahn zwischen der Gräbschener und Siebenhubener Straße belegene schmale Streifen Land zum Preise von 40 Thlr. pro Q.-Ruthe und zwar den einen Streifen von 107,8 Q.-Ruthen durch das Trinitatis-Hospital, den zweiten von 55,26 Q.-Ruthen seitens der Stadt anzukaufen.

Zu 1a: Die Q.-Ruthe des Siebenhubener Ackerstücks ist am 25. October 1865 auf noch nicht ganz 2 Thlr. gerichtlich abgeschätzt worden und der Acker jetzt mit 6 Thlr. pro Morgen verpachtet. Die Gewinnung der Früchte wird dort immer unsicherer, da in der Nähe sich die Neubauten mehren. Es ist daher vorauszusehn, daß fernerhin der Pachtertrag von 6 Thlr. pro Morgen nicht mehr erreicht werden wird. Käme es zur Expropriation, so dürfte der jetzt gebotene Preis von 22½ Thlr. pro Q.-Ruthe schwerlich erreicht werden.

Zu 1b: Ein Theil der Striegauer Chaussee mußte verlegt werden. Für den neuen Weg ist die südwestliche Ecke des seit einem Jahre geschlossenen Barbara-Kirchhofes unentbehrlich. Diese Ecke ist mit Gräbern nicht belegt und wird an der äußersten Seite abgeschnitten, so daß der übrige Theil unmittelbar an der Straße liegen bleibt und dadurch wird er in Zukunft an Werth steigen. —

Zu 2. Der Streifen von 107,8 Q.-R. grenzt in seiner ganzen Ausdehnung an das von dem Trinitatis-Hospital für seine neuen Gebäude erworbene Terrain und erhält durch ihn nach der Verbindungsbahn, sowie nordöstlich nach der Siebenhubener Straße Straßenfront. — Neben dem zweiten Streifen von 55,26 Q.-R. liegt ein städtischer Düngerplatz, der bei einer Verlegung des jetzt dazwischen geschobenen Weges einen gradlinigen Abschluß und somit einen höheren Werth erhält. Auch macht dieser Streifen eine Gradlegung des jetzt im Bogen sich windenden Weges und die leichtere Regulirung eines Terrain-Austausches bei der in Aussicht stehenden Anlegung einer neuen Straße zwischen der Gräbschner und Siebenhubener Straße möglich.

Die vereinigten Grundeigenthums-, Kirchen- und Hospital- und Waisenhaus-Commissionen stimmen den Anträgen des Magistrats bei. Rogge und Guder fragen an, ob diese Angelegenheit mit der Aenderung der Verbindungsbahn in Verbindung steht. Schmidt verneint dies. Die Versammlung genehmigt die Anträge.

An der wasserseitigen Grenze der Pfüller-Insel soll nach Antrag des Magistrats auf Höhe von + 10 Fuß am Unterpegel ein 10 Fuß breiter Fußweg angelegt und der Kostenbetrag von 123⅓ Thlr. aus den bereitesten Beständen der Kämmerei vorschußweise entnommen werden. Eine vollständige Sperrung der Passage längs der Oder an jener Insel ist den Interessen der Schifffahrt und einzelner Privaten entgegen, und der lebhafte, in fortwährendem Steigen begriffene Verkehr zwischen der westlichen Nikolai-Vorstadt, Viehweide Pöpelwitz u. s. w. einerseits und einem großen Theil der Oder-Vorstadt andererseits kann nicht länger auf einen weiten, unbequemen Umweg verwiesen werden. Der anzulegende Weg kommt 6—7 Fuß tiefer als die Krone des die Insel wasserseitig begrenzenden Dammes zu liegen, hemmt also den Besuchern des Schießwerder-Parkes nicht die Aussicht über die Oder. Die Grundeigenthums-Commission ist mit dem Antrage einverstanden, desgl. die Versammlung. — Dem Maurermeister Julius Nitsche wird nachträglich auf Grund seiner Offerte in Höhe von 821 Thlr. der Zuschlag zur Ausführung der Erd- und Maurerarbeiten bei dem Bau eines Canals in der Gräbschenerstraße ertheilt. Der Kostenanschlag betrug 1094 Thlr. 20 Sgr. — Die Lieferung der zur Abdichtung der Filterbassins für das neue Wasserhebewerk erforderlichen 1200 Schachtruthen Lette wird dem Herrn Wilhelm Donniges für den Preis von 4 Thlr. 15 Sgr. pro Schachtruthe übertragen. Die höchste Offerte (G. Oberweg in Ransern) betrug 11 Thlr. pro Schachtruthe. — Die Rechte-Oder-Ufer-Bahn ist in unmittelbarer Nähe des Kugelfanges im Schießwerder vorbeigeführt worden und hielt daher das Polizei-Präsidium die Verlegung des Schießstandes für nothwendig. Nach einer von den Herren Polizei-Präsident v. Ende und königl. Forstmeister Tramnitz sowie von Mitgliedern des Schießwerder-Vorstandes an Ort und Stelle vorgenommenen Untersuchung ist jedoch nur erforderlich, daß der jetzige Kugelfang um 2 Fuß erhöht werde, daß ferner an demselben in gleicher Höhe 2 Flügel à 20 Fuß lang im Winkel von 135 Grad angebaut werden. Außerdem sind die Schießblenden so zu construiren, daß von den niedrigsten Auflagepunkten aus nicht über die erhöhte Mauer des Kugelfanges hinweggesehen werden kann. Magistrat beantragt demgemäß, zur Ausführung dieser Veränderung 590 Thlr. aus den Beständen der Schießwerder-Verwaltung zu bewilligen. Die vereinigten Grundeigenthums- und Bau-Commissionen empfehlen die Bewilligung.

Für das neue Wasserwerk sind gußeiserne Leitungsröhren in einer Gesammtlänge von 9⅓ Meilen etwa erforderlich. In Folge der vom Magistrat erlassenen Bekanntmachungen in hiesigen und auswärtigen Zeitungen sind die bereits in Nr. 555 d. Z. mitgetheilten Offerten, gleichzeitig aber wegen dieser Angelegenheit ein Paar Schreiben eingegangen, die sich auf die Eigenschaften derartiger Röhren beziehen. Das eine von dem Director der hannoverschen Eisengießerei, Ingenieur C. Westendarp spricht sich dahin aus, daß dergleichen entweder im nassen Sande liegend oder in nassen Sand stehend oder endlich in getrockneten Formen stehend gegossen werden. Die erste Fabricationsart ist die unvollkommenste, da die Röhren leicht blasig und in den Wandungen schief werden. Die zweite, die durchschnittlich in englischen Fabriken übliche, liefert gleichmäßige Wandstärke, das Eisen bleibt jedoch blasig, welchen Fehler man durch eine große Wandstärke unschädlich zu machen sucht. Das dritte Verfahren liefert das vollkommenste Product. Nicht das Fabrikationsverfahren allein, sondern auch die Güte des verwandten Materials ist für die Güte der Röhren maßgebend. Selten findet sich ein Eisen, das, allein verwandt, allen Anforderungen entspricht, dies ermöglicht erst die richtige Wahl verschiedener Eisensorten. Deswegen sollen gute Röhren nicht direct aus den Hohöfen, denen immer nur eine oder doch wenige Eisenerzsorten zu Gebote stehen, gegossen werden, sondern immer aus Kupolöfen, die die verschiedensten Roheisensorten verwenden können. Der directe Hohofenguß ist aber auch deshalb zu verwerfen, weil er Schwankungen bei dem erzeugten Eisen nicht vermeiden kann, dies also stets sortirt wird, wenn es als Roheisen verkauft werden soll. Vergießt man es aber direct zu Röhren, so zeigen diese die verschiedensten Schwankungen in der Güte des Materials. Ihre größere Wandstärke verdeckt, wie bemerkt, Mängel, die nicht immer gleich bei der Druckprobe, sondern erst nach und nach in Folge Rostens, Setzens der Leitung u. s. w. zum Vorschein kommen. Demgemäß giebt es andauernd bei dergleichen Röhren dauernde Unterhaltungskosten. Leipzig verwandte zu seiner ersten Anlage englische Röhren, jetzt bestellt es deutsche; die Berliner Wasserwerke, eine englische Gesellschaft, verwenden nur deutsche Röhren, ebenso die Wasserleitung und die englische Gascompagnie zu Hannover. — Gute Röhren müssen also stehend, in getrockneten Formen aus Kupolöfen und verschiedenen Roheisensorten hergestellt werden. Sie sind natürlich theurer als die mangelhafter fabricirten, sie sind aber minder schwer als diese, rosten in Folge größerer Dichte weniger, der Rost kann bei ihnen keine Blasen bloslegen, sie sind von gleichförmiger Qualität u. s. w. Der Zug der deutschen Industrie ging dahin, durch bessere, dabei im Gewicht leichtere Waare den Vortheil, den die englische Industrie durch billigere Rohmaterialien und billigern Fabricationsproceß hat, auszugleichen, was ihr in den meisten Fällen gelang. Soweit Westendarp.

Ein Anschreiben des königlichen Hüttenamtes zu Gleiwitz und des Fabrikbesitzers M. Pringsheim zu Breslau weist gleichfalls darauf hin, daß in den Hütten der englischen Ostküste häufig Röhren direct aus dem Hohofen ohne Umschmelzen gegossen und nach dem Probiren fast stets innen und außen geschwärzt werden, so daß ein Nachprobiren durchaus unsichere Resultate liefert. Würde nun die Stadt auf Offerten englischer Fabrikanten eingehn, so müßte sie die dortige Fabrikation durch nach England gesandte Techniker mindestens 2 Jahre hindurch überwachen lassen, was selbstverständlich bedeutende Kosten verursachen würde. Die Anfertigung der Façonröhren kann Schwierigkeiten darbieten, denn es lassen sich die genauen Maße häufig erst kurz vor dem Gebrauche feststellen, in welchem Falle der sofortige Bezug aus Schlesien leicht, aus England sehr zeitraubend ist. Auch die Unsicherheit des Wassertransportes auf der Oder ist zu berücksichtigen.

Wir haben unsern Lesern die Hauptpunkte aus beiden Schreiben mitgetheilt, damit sie erfahren, welche Rücksichten bei dieser Röhrenleitung für das Wasserwerk zur Sprache kommen. Magistrat schlägt vor, die Lieferung der Röhren der Firma S. B. Goldschmidt zu übertragen. Die Baucommission jedoch empfiehlt: 1) dies nicht zu thun, 2) mehrere Abänderungen und Zu-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

sätze zu den Submissionsbedingungen zu beschließen und 3) den Magistrat zu ersuchen: a. den so abgeänderten Submissionsbedingungen zuzustimmen, b. auf Grund derselben ein neues Submissionsverfahren einzuleiten. Rogge als Referent macht zunächst auf die Wichtigkeit der Angelegenheit aufmerksam und rechtfertigt die Ergebnisse der Commissions-Berathungen im Allgemeinen und Speciellen. Stadtbaurath Zimmermann vertheidigt die Anträge des Magistrats und widerlegt die Abänderungen, die die Baucommission bei den Submissionsbedingungen vorgeschlagen.

Simon spricht zunächst darüber, daß die Submissionsbedingungen nicht vorher der Versammlung vorgelegen haben. Ueber die Principienfrage, ob sie ein Recht habe, dies zu verlangen, will er sich hier nicht näher einlassen. Er schlägt sodann einige Verbesserungen der von der Commission gemachten Abänderungen der Submissionsbedingungen vor. Lent vertheidigt die Commission und erklärt sich gegen einige Verbesserungen Simons, stimmt ihnen aber sonst bei und empfiehlt ein neues Submissionsverfahren. Der Oberbürgermeister hält dies nicht für angemessen, da in den Submissionsbedingungen kein schweres Versehen vorliegt, ferner kein Principienstreit vorhanden ist. Die Bedingungen können in einer so großen Versammlung nicht durchberathen werden, schon der Magistrat ist eine zu umfassende Behörde zu solcher Berathung. Honigmann stimmt dem bei und bekämpft die Vorschläge der Commission. Je schärfer die Bedingungen sind, desto unzuverläßiger ist in der Regel der Lieferant, der sich ihnen unterwirft. Er will die Stadt nicht um 30,000 Thaler, die Differenz zwischen den niedrigsten Geboten, schädigen. Rogge spricht gegen die Auslassungen des Ober-Bürgermeisters. Dieser rechtfertigt dieselben. Stetter vertheidigt es, daß er dem Referate Ergänzungen beifügte, rechtfertigt durch die englischen Zustände die Billigkeit der Goldschmidt'schen Offerte und spricht gegen ein neues Submissions-Verfahren. Stobbe schlägt einen Mittelweg vor, die einzelnen Aenderungen der Bedingungen, die beschlossen wurden, dem Magistrat mit dem Ersuchen mitzutheilen, sie den Offerenten zugehen zu lassen und den Zuschlag auszusetzen. Stein hält die Aenderung für wesentlich, daß die Röhren aus Kupolöfen gegossen werden, bezieht sich dabei auf Sachverständige, namentlich auf Westendarp und beantragt eine engere Submission unter den Offerenten mit der von ihm vorgeschlagenen Bedingung, dem sich Simon anschließt. Hoffmann äußert sich als Techniker und spricht für Ablehnung der Goldschmidt'schen Offerten, da Röhrenbrüche zu befürchten sind. Rogge vertheidigt zum Schluß die Commission und erkennt eine der Abänderungen Simons bei den Bedingungen an.

Die Versammlung lehnt den Antrag des Magistrats ab, ebenso den Honigmanns; der Antrag Steins in Bezug auf den Guß aus Kupolöfen wird mit 38 gegen 37, bei näherer Zählung mit 42 gegen 33 Stimmen angenommen, damit zugleich die Submissionsbedingungen des Magistrats, ferner die engere Submission.

△ [Dante's göttliche Comödie.] Herr Paul Hoffmann, der uns aus früheren Jahren durch seine belehrenden astronomischen und optischen Vorträge vortheilhaft bekannt ist, hat eine Reihe von Illustrationen zu Dantes Meisterwerk nach den berühmtesten klassischen Mustern geschaffen, welche — ein in seiner Art ganz neues Verfahren — geeignet sind, uns mit wahrhaft großartiger, ergreifender Wirkung das Verständniß des berühmten Dichters zu erleichtern. Die Gemälde selbst sind in Rom und Florenz von den ersten Meistern nach den berühmten Vorbildern des Vaticans und einzelner Galerieen gemalt; tief ergreifend wirken die mächtigen Scenen; in der Hand des göttlichen Dichters wird das menschliche Herz zum klingenden Saitenspiel; keine Schattirung vom niedrigsten bis zum erhabensten, vom traurigsten bis zum fröhlichsten Gefühl ist vergessen; mit dem Schrei der Verzweiflung hebt es an, durch die Wehmuth der Sehnsucht geht es geläutert durch, mit dem Jubel der Seligkeit schließt es. Ohne allegorische Beziehungen zu nehmen, skizziren wir kurz die bildlichen Darstellungen: Dante erwacht vom Sündenschlaf in rauhem Walde, er sucht dem Walde zu entrinnen, wilde Thiere stürzen ihm entgegen, da erscheint Virgil, ihn zu retten. Vor dem Thore der Hölle hört Dante das Wehklagen der Verdammten, jenseit des Acheron wogt Tumult, Charon setzt die Schatten über. Dante tritt zu den Seelen der Heiden, große Schaaren verdammter Lästerer ziehen vorüber, in einzelnen Tableaux begegnen wir dem Todtenrichter Minos, dem Cerberus, Pluto, den Seelen der Schlemmer und Geizigen. Hinter dem Styx liegt der Sumpf mit den Zornigen, an der Höllenfestung Dis begegnet Dante und Virgil die Teufel, auf ihr Flehen erscheint zum Schutz ein Engel. Die Thore öffnen sich, sie erblicken schaudernd die Seelen der Verbrecher, die Sektirer, die Erynnien, die schlechten Kirchenfürsten, Minotaurus, die Seelen der Straßenräuber, Kuppler, Heuchler, Schmeichler, Selbstmörder, Mörder und Verräther. Ergreifend wirken die Tableaux, der gefrorene Lachen des Cocyt, Graf Ugolino und Erzbischof Roger und Lucifer. Der Aufgang zu den Sternen entrückt sie den Schauerscenen. — Setzen wir hinzu, daß die meisterhaften Bilder in dem in der Aussprache und dem Ausdruck vorzüglichen Vortrage von Dantes divina comedia erklärend begleitet werden, so brauchen wir wir wohl nicht erst zu versichern, daß die Zeit wie im Fluge enteilt und nicht nur Kunstgenuß, sondern dauernde Belehrung vereint zu finden sind. Der Saal im blauen Hirsch war bei der gestrigen ersten Vorstellung gefüllt, das Publikum schied hochbefriedigt.

φ [Vorträge zu Gunsten der Kindergärten.] Am vergangenen Freitag sprach Herr Professor Dr. Neumann über Shakespeare's Kaufmann von Venedig, indem er es unternahm — im Gegensatz zu einem früheren Versuch, die geisteskranken Figuren des großen Dichters Lear und Ophelia zu analysiren — diesmal grade geistesgesunde Personen, die unser Interesse in besonderem Maße in Anspruch nehmen vom psychologischen Standpunkt aus zu betrachten. — Grade im Kaufmann von Venedig treten uns die einzelnen Figuren scharf abgegrenzt, wie gemeißelt entgegen — überall wahre Menschen, nicht zufällig componirte Charaktere. — Der Redner analysirte nun das große Drama, indem er auseinandersetzte — wie man füglich zwei große Gruppen unterscheiden könne. In der einen lauter Schatten — Shylock und Tubal, auf der anderen lauter Licht — Bassanio und Portia — Lorenzo, Antonio. — In Shylock sieht der Redner viel weniger einen nationalen Charakter, den Shakespeare als Typus habe hinstellen wollen, als vielmehr den Repräsentanten des überwuchernden Capitals — „den ewigen Wucherer" und erklärt aus dieser Immanenz den scharfen Gegensatz und die psychologische Erklärung des Hasses gegen Antonio — „den ewigen Kaufmann" in seiner nobelsten Erscheinung. Die Analyse dieses Verhältnisses war eben so geistvoll, wie neu; ob durchgängig wahr, möchten wir hier nicht zu erörtern wagen — doch aber auf die nationale Seite hinweisen, die Shakespeare in scharfen Lichtern an Shylocks Charakter zeichnet — und dabei auf die wunderbare Stelle verweisen, wo Shylock sagt: „Ich bin ein Jud' — hat ein Jud' nicht Augen" u. s. w. Jedenfalls aber war die vom Redner entwickelte Seite des Charakters Shylocks — neu und originell, auch nicht frei von geistvollen Beziehungen auf die Jetztzeit, wo der Wucher schon unabhängig vom Bekenntniß eine Secte hat. Uebergehend auf die anderen Charaktere, schilderte der Redner Antonio in seiner einsamen Stellung inmitten aller andern Figuren und doch so überragend, als eine jener Naturen, denen „der individuelle Blick für die Zukunft fehle"; — darum traurig und doch mild, bereit, mit seinem Fleisch und Herzblut, des Freundes Schuld zu tilgen. — Weiter führte der Redner die edle Liebe Bassanio's und Portia's vor — und verglich sie in wahrhaft überraschender Weise mit anderen vom Dichter der Menschheit vorgeführten Liebesscenen. Er ließ Romea und Julia in ihrem sich selbst verzehrenden Feuer vorüberschweben — und stellte ihnen grade die nicht sich verzehrende, wohl aber für einander handelnde, thatkräftige Liebe von Portia und Bassanio gegenüber. Nur andeutungsweise konnte der Redner die im Stück selbst angeführten drei Liebespaare in Beziehung setzen — Lorenzo und Jessica — Portia und Bassanio — Nerissa und Gratiano! Eingehender dagegen widmete er seine durchdringende Analyse der Jessica — die ihm als „ewiges Judenmädchen" erscheint, gefesselt in nationalen Vorurtheilen der Erziehung und des patriarchalischen Despotismus auf einem Boden voll Schmutz und Moder — auch räumlich dargestellt durch das stets — aber auch nur verschlossene Haus ihres Vaters — aus dem sie sich fliehend befreit, um sich auch menschlich zu befreien und zu einem neuen schöneren Leben zu erwachen, dessen Keim in ihrem Geist und Körper schlummerte. — Bei dieser Anschauung möchte der Redner wohl manchen harten Strauß mit den bisherigen Erklärern Shakespeares zu bestehen haben. Wir mögen nicht leugnen, daß in Jessica ein gut Stück jener Versöhnung liegt, die zur vollen Genugthuung des Lesers im Kaufmann von Venedig fehlt, — denn wie man sich auch wenden mag, — der gesunde Sinn des Volkes wird immer sagen: „der Vertrag war schlimm und Antonio durfte ihn, war er anders bei Sinnen, nicht schließen — aber dem Juden geschah Unrecht. Denn „er stand auf seinem Schein und dieser Schein war sein „Recht." — Wir müssen es uns versagen, noch genauer auf den höchst geistreichen Vortrag einzugehen, den wir hoffentlich gedruckt lesen werden. — Den nächsten Vortrag wird am Freitag, den 29. November Herr Dr. Honigmann halten über ein nicht minder interessantes Thema: „Die Nibelungen als nationales Drama."

= [Feuer.] Das in unserem heutigen Mittagsblatte gemeldete Gerücht von einem Feuer hat sich bestätigt. Die Hauptfeuerwache wurde von der Station Nr. 42 (Gartenstraße 12) aus alarmirt und fand bei ihrem Eintreffen in Gabitz die Wirthschaften 68, 69 und 70 in vollen Flammen und nicht mehr zu erhalten. Nur der angestrengtesten Thätigkeit gelang es, dem drohenden Umsichgreifen der Flammen Einhalt zu thun. Die Gerüchte, daß Menschen und Vieh verbrannt sind, entbehren vollständig der Wahrheit.

+ Ein zweiter Referent berichtet hierüber: Heute Vormittag um 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem in der Nähe der Stadt belegenen Dorfe Gabitz berufen, woselbst in einer Kräutereibesitzung Feuer ausgebrochen war. Als die Feuerwehr in der größten Schnelligkeit auf der Brandstätte anlangte, fand sie bereits die drei mit Schoben eingedeckten Wohnhäuser der Erbsassen Kuttge, Kleiner und Baumgart, Nr. 68, 69 und 70 in vollen Flammen stehen. Da hier nichts mehr zu retten war, so mußte sich die Hauptthätigkeit der Feuerwehr auf die nahe belegenen, mit Getreidevorräthen gefüllten Scheunen lenken, die der größten Gefahr ausgesetzt waren und bei deren einer schon die großen hölzernen Thore und die Dachlucken zu brennen anfingen. Nur dem angestrengtesten Fleiße der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß der Feuerherd keine größeren Dimensionen annahm, da sich das Feuer bei der herrschenden Windrichtung sehr leicht auf die dahinter belegenen, ebenfalls mit Stroh eingedeckten Besitzungen erstrecken konnte. Leider ist den in den abgebrannten Besitzungen ansäßig gewesenen Inwohnern der größte Theil ihrer Habe verbrannt. Eine zufällig mit Feldfrüchten auf dem Wochenmarkte anwesende Kräutereibesitzerin erfuhr die Nachricht, daß ihr Wohnhaus brenne, in der Stadt, und obgleich sie aufs Schnellste nach Hause eilte, fand sie bereits all ihr Eigenthum durch's Feuer vernichtet. Die Feuerwehr war mit Abräumen der Brandstätte bis Nachmittags 4 Uhr beschäftigt, um welche Zeit sie nach der Stadt zurückkehrte.

+ [Bauliches.] Seit gestern Mittag ist der Eingang der Schmiedebrücke und Albrechtsstraße in Folge Aufgrabung des Straßenpflasters und Legung der eisernen Gasröhren vollständig für Fuhrwerke abgesperrt. Um den Verkehr dieser so lebhaften Straßen nicht längere Zeit zu beeinträchtigen, wurde die ganze Nacht hindurch bei Fackelbeleuchtung gearbeitet, und sind die Arbeiten auch bis heute Nachmittag 3 Uhr vollendet worden, so daß somit die Verbindung der bereits liegenden Gasröhren von der Schmiedebrücke und Albrechtsstraße aus mit dem neugelegten weiten eisernen Gasrohre jetzt vollkommen hergestellt ist. Von einer weiteren Legung des Hauptrohres die Albrechtsstraße entlang ist wegen den vorgerückten ungünstigen Witterungsverhältnisse in diesem Jahre Abstand genommen worden.

** [Verschiedenes.] Die neueste Nummer der „Illustrirten Zeitung" vom 23. November enthält unter Anderem eine vortreffliche Abbildung des neuen Börsengebäudes zu Breslau und zwar nach einer Lithographie von F. Müller. Der Prachtbau ist von der Promenade aus aufgenommen, die Zeichnung gelungen und die Ausführung im Druck sauber.

=ββ= Das Sommertheater, das nun in der That zum Abbruch gekommen und somit gänzlich aus dem Wintergarten verschwindet, wurde im Jahre 1853 auf Veranlassung der damaligen Directoren des Stadt-Theaters, Dr. Nimbs und Reimann, erbaut und im Frühjahre 1860 auf Anordnung des zu jener Zeit bestehenden Pachtvereins überdacht. Der Besitzer des Wintergartens, Kaufmann Hecht, hat nun die Absicht, ein neues massives Theater-Gebäude in der Verlängerung des Saales, und zwar länger und breiter als der Saal, herzustellen und die jetzt im Saale befindliche Bühne in die neue Schöpfung zu verlegen, wodurch dieser selbstverständlich ungemein gewinnen würde. Das Local hat übrigens in den letzten Monaten ohnedies gewonnen, insofern die frühere Colonnade durch eine massive ersetzt worden ist, und auch die dem Saale zunächst belegenen Localitäten haben eine passende Restaurirung gefunden, so daß Jedermann der Besuch der Winter-Concerte des Kapellmeisters Herzog, welche nächsten Sonntag wieder ihren Anfang nehmen, doppelt lieb und werth gemacht ist.

=ββ= Gestern Abend in der 10. Stunde war ein Dienstmädchen im Begriff aus der Plumpe, welche im Hofe eines auf der Matthiasstraße belegenen Grundstücks steht, Wasser zu holen. Kaum hatte das Mädchen den Schwengel in Bewegung gesetzt, so stürzte unter ihren Füßen die Umgebung des Brunnens plötzlich zusammen und das erschreckte Mädchen zugleich mit. Auf ihr Hilfegeschrei eilten Personen aus dem Hause herbei und durch Hinablassen von Seilen gelang es, das schon halberstarrte Mädchen in die Höhe zu ziehen.

Während der letzten Jahrmärkte vermißten die Topfhändler, welche auf dem Ritterplatze ihre Marktstellen haben, Verschiedenes von ihren Waaren, konnten aber nie dem Diebe auf die Spur kommen. Endlich gelang es am letzten Sonntag Abend einem aus Driesen hier zum Markte gekommenen Topfhändler, den Dieb auf frischer That zu erwischen und zwar in der Person eines seit vielen Jahren angestellten Wächters. Der Handelsmann, welcher zum ersten Male zum Jahrmarkt hergekommen war, hatte ebenfalls bemerkt, daß er fast jede Nacht bestohlen werde und deshalb beschlossen, den Dieb abzufangen. Die Verhaftung des Wächters sowie seiner Tochter, welche die gestohlenen Sachen fortschaffte, erfolgte auf der Stelle und fand man bei einer in der Wohnung vorgenommenen Revision einen bedeutenden Vorrath von Töpfen rc. im Werthe von 200—300 Thlr.

+ [Aufgefundener Leichnam.] Vor einigen Tagen wurde auf der zum hiesigen Kreise gehörigen Tscheschnitzer Feldmark der Leichnam eines unbekannten, ziemlich gut gekleideten ca. 50jährigen Mannes aufgefunden.

⊙ **Liegnitz**, 26. Novbr. [Lehrer-Angelegenheit.] Am 20. d. M. fand eine Versammlung hiesiger Lehrer im Gasthofe zum Brunnen statt. Gegenstand der Berathung war die Dotations- und Pensions-Angelegenheit der Elementarlehrer. Es beschloß die Versammlung, private Anschreiben an die Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises zu richten, in welchem dieselben ersucht werden, dahin zu wirken, daß noch in dieser Landtagssession ein Lehresdotationsgesetz zur Vorlage gebracht werde. Ferner wurde bemerkt, daß zur Förderung der Sache es nicht genüge, wenn eine große Anzahl der Collegen der in ihrem eigenen Interesse liegenden Angelegenheit nur mit dem frommen Wunsch im Herzen gegenüberstehn, sondern daß mit der That dafür eingetreten werden müsse. Deshalb wurde zweitens beschlossen, die Collegen der Provinz aufzufordern, für die gemeinsame Sache zu arbeiten und ib ähnlicher Weise vorzugehen. Die Ausführung beider Beschlüsse wurden einem Comite übertragen.

≙ **Neisse**, 27. Nov. [Zur Tageschronik.] Heute Nacht halb 3 Uhr wurde die ganze Stadt alarmirt. Es brannte auf dem Bischofhofe, dem Orte der Militär-Werkstätten. Das Feuer war in dem Gebäude der neuen Dampfschmiede entstanden, welches so wie diese letztere ganz demolirt wurden. Bei der gänzlichen Windstille und der Nähe des Wassers gelang es den aufgebotenen Mannschaften und schleunig herbeigeholten Spritzen, des Feuers schnell genug Herr zu werden und weiteres Unglück zu verhüten. — Während der heftigen Stürme mit Schneetreiben am 22., 23. und 24. d. Mts. wurde der Eisenbahnzug wiederholt aufgehalten, so daß er fast jedesmal weit über die Zeit seiner gewöhnlichen Ankunft ausblieb. In der Nacht vom 23. zum 24. wurde zwischen Kühschmalz und Petershaide ein Mädchen vom Schnee am Weitergehen verhindert und erfror. Eine andere Frauensperson, die man am Morgen auffand, hatte noch Leben.

⊙ **Beuthen O/S.**, 25. Novbr. [Vermischtes.] Schon wieder stehen uns Wahlen und zwar die Communalwahlen bevor. Es scheiden mit Schluß des gegenwärtigen Verwaltungsjahres zehn Stadtverordnete aus, die, wie wir hören, nur zum Theil einer Wiederwahl gewärtig sein dürfen. Man fängt endlich an, Parität der Confessionen und Stände aufzugeben und besonders auf Befähigung Bedacht zu nehmen. — Freudigen Herzens berichten wir von der Bildung eines Gewerbevereins am hiesigen Orte. Gestern Abend fanden sich ungefähr 50 Personen im Schindler'schen Locale zusammen, wo die Constituirung erfolgte. Die Versammlung hat in den wesentlichen Punkten die Statuten des Kattowitzer Mustervereins zu Grunde gelegt und wird nach erfolgter nochmaliger Beitritts-Aufforderung ihren Vorstand wählen, alsdann der Thätigkeit des Vereins vorweg durch Abhaltung von belehrenden und unterhaltenden Vorträgen und Versammlungen ihrer Tendenz nahe treten. Eine im politischen Theile der Breslauer Zeitung vor Kurzem enthaltene Notiz, wonach unser Abgeordneter Solger den Freiconservativen sich anzuschließen gedenkt, bin ich in der Lage, berichtigend zu dementiren, wie derselbe der genannten Fraction nicht zugetreten ist. Vielmehr gedenkt er in Gemeinschaft mit seinem Collegen Grundmann Alles Mögliche daran zu wenden, einer Fraction des rechten Centrums, als rechter Flügel der nationalliberalen Partei, förderlich zu sein.

♃ **Leobschütz**, 27. Nov. [Stadtverordneten-Wahlen. — Ovation.] Der heutige Tag, wo die Wahl von 15 Stadtverordneten vorgenommen wurde, legte von dem rührigen Communalsinn unserer Bürgerschaft ein glänzendes Zeugniß ab, denn die Betheiligung in den 4 Wahlbezirken der Stadt muß eine recht rege genannt werden. Es wurden gewählt: Schuhmachermeister Beyer (wiedergew.), Bäckermeister Dittrich und Götz, Schmiedemeister Burschke (neu), Gymnasiallehrer Kleiber (wiedergew.), Brauerei-Besitzer Weberbauer, Kaufmann Goldberger jun., Hutmacher Scherner (neu), Partikulier Haase, Fabrikant B. Holländer, Müllermeister Bobrich (wiedergew.) und Mühlenbesitzer Bruck (neu). Drei von den zu Wählenden haben nicht die absolute Majorität erlangt und werden sich daher die Herren Maurermeister Knobel, Kaufmann Staz und Neumann, sowie Wagenbauer Moske und Webermeister Hildebrand, endlich Rechtsanwalt Hecke und Erbrichter Neumann einer engeren Wahl unterziehen müssen. Der Religion nach sind von den Gewählten 8 katholisch, 3 jüdisch und 2 evangelisch. Von Interesse ist, daß unter den Neugewählten jüdischer Confession zwei Stiefbrüder sich befinden, von denen es fraglich ist, ob ihre Wahl für giltig erklärt werden wird. — Am 21. d. bereitete der landwirthschaftliche Verein seinem um denselben hochverdienten Vorsitzenden, dem kgl. Regierungs-Rath Pfahl, welcher Ende dieses Monats uns verläßt und dem Regierungs-Collegium zu Bromberg als Mitglied einverleibt wird, ein schönes Fest. Nach Absolvirung des geschäftlichen Theiles der dem eigentlichen Feste vorangehenden Sitzung im Hotel Kachel, in der der Scheidende sein Amt in die Hände des Vereins niederlegte und von demselben Abschied nahm, hielt das Vereinsmitglied Pfarrer Jüttner aus Schönau eine Ansprache an den Gefeierten, überreichte ihm namens des Vereins ein prachtvolles Diplom als Ehrenmitglied des Vereins und sagte außerdem ein Album mit sämmtlichen Photographien der Vereinsmitglieder zu. Die Gesellschaft, 40 an Zahl, begab sich hierauf in den Saal zu einem Souper, das, gewürzt von Tafelmusik und Toasten, in der heitersten Stimmung aller Festtheilnehmer bis in die Nacht hinein verlief. — In weit großartigerem Style findet heute in den eleganten Räumen des Festsaales im Rathhause zu Ehren des im ganzen Kreise durch seine hervorragenden amtlichen und socialen Eigenschaften hochgeschätzten und Gefeierten ein Abschieds-Diner statt.

=a= **Ratibor**, 26. November. [Stiftungsfest. — Witterung.] Vorgestern feierte der Männergesang-Verein der Wilhelmsbahn, unterstützt von der nunmehr wieder organisirten oberschlesischen Musikgesellschaft, im Saale des Hotels „zum Prinz von Preußen" sein drittes Stiftungsfest und machten die braven Leistungen dem gedachten strebsamen Gesang-Vereine, wie auch ihrem Liedermeister, Herrn Lehrer Schwarzer, alle Ehre. Gedachter Gesang-Verein besteht aus den Genossen der Wilhelmsbahnwerkstätte, zählt gegenwärtig 56 Mitglieder und ist von dem bereits verstorbenen studiosus theologiae, später Maschinist bei der Wilhelmsbahn, Thomczyk, gegründet worden. — Wir haben seit längerer Zeit Schneesturm und Frost, und mag wohl diese Witterung größtentheils dazu beitragen, daß man in unserem Kreise von der Weiterverbreitung der Rinderpost seit einigen Tagen Nichts mehr hört.

(Notizen aus der Provinz.) • Görlitz. Unser „Anzeiger" meldet: Durch den bedeutenden Schneefall in den letzten Tagen ist der Verkehr auf der Gebirgsbahn sehr erschwert und schon am Sonntag Früh war die Bahn bei Alt-Chemnitz so stark verweht, daß der Frühzug dort 2 Stunden liegen bleiben mußte, bevor die Freimachung gelang. In den höher gelegenen Gebirgsorten liegt der Schnee bereits über 6 Fuß und im Hochgebirge über 12 Fuß hoch.

+ Friedeberg a. Q. Von hier wird der „Nied. Ztg." geschrieben: Am Sonntag Morgen wurde der Häusler Elsner aus Scheibe auf dem Wege von Egelsdorf nach seinem Wohnorte erfroren gefunden. Derselbe war Abends vorher angetrunken in den Egelsdorfer Kretscham gekommen und hatte um Nachtquartier gebeten, was ihm aber versagt worden ist. Als auch nochmaliges Bitten nichts half, hat E. sich auf den Weg gemacht und ist dem furchtbaren Wetter erlegen.

△ Hermsdorf u. K. Der „Nied. Z." schreibt man von hier unterm 25. Nov.: „Schon seit dem 16. war der Himmel so dicht mit Wolken bedeckt und waren wir in solchem Maße in Nebel gehüllt, daß wir beinahe den ganzen Tag die Zimmer mit künstlichem Lichte hätten erhellen mögen. Die Sonne haben wir schon lange nicht mehr gesehen. Am 19. November, Abends, bemerkten wir starkes Wetterleuchten, von Sturm und Regen begleitet. Den folgenden Tag fing es an zu schneien und hat, ohne einen Sonnenblick dazwischen, bis gestern Abend so fortgeschneit, daß wir in wenig Stunden immer wieder uns mühsam einige Bahn machen mußten, um aus Haus und Hof herauszukommen. Der Verkehr über Feld zwischen den Ortschaften, die nur durch gewöhnliche Wege verbunden sind, war so gut wie gehemmt. Es gehört schon einige Kühnheit dazu, sich von einem Orte zum anderen durch den Schnee hindurch zu arbeiten und war ich daher nicht wenig erstaunt, als am Sonnabend das Mädchen vom Hainfall, daß uns mit Butter versorgt, mit dem Butterkorbe eintrat. Noch würziger als ihre treffliche Butter war die Schilderung, die sie darüber machte, wie sie über Hinter- und Vorder-Saalberg hierher gelangt, mehr als einmal bis beinahe unter die Arme eingesunken sei und sich mit ihrem Butterkorbe wieder heraus gearbeitet habe. Es hatte ihr dies aber, wie sie sagte, viel Spaß gemacht und ihre Erzählung war so voll Humor, daß ich bedauere, keine Holtei'sche Ader zu besitzen, um sie Ihnen in mundartlichen Versen des Hainer Dialects zugehen zu lassen.

Waldenburg. Am 25. und 26. November wurden, wie das „Wochenbl." meldet, zu Stadtverordneten gewählt die Herren: Färbermeister Riedel, Klempnermeister Herrmann, Riemermeister Penndorf, Seilermeister Schönfeld, Kaufmann Distler und Kaufmann Hammer. — Am Freitag Früh wurde ohnweit der Ober-Hermsdorfer Mühle ein Bergmann, welcher sich auf dem Nachhausewege von der Grube befand, mit dem Oberkörper in einem sogenannten Tümpel steckend todt aufgefunden. — Am 24. d. früh entgleisten von dem nach dem ersten Personenzuge von hier abgelassenen Kohlenzuge drei Wagen vis-à-vis der Eisengießerei in Altwasser, wodurch zwei Wagen zertrümmert wurden. In Folge dessen traf der Frühzug von Breslau erst Mittag 1 Uhr hier ein. Der Mittagszug konnte schon wieder regelmäßig abgelassen werden.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 28. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Die Wahlen Tempelhoffs, Witts und Quals werden beanstandet. Der Finanzminister legt den Entwurf zur Krondotationserhöhung von einer Million vor, motivirt durch die gesteigerten Bedürfnisse in Folge der Erweiterung der Monarchie und der Stellung Preußens im Nordbunde. Der Entwurf wird einer vierzehngliederigen Commission überwiesen. Der Antrag Laskers, Niederschlagung des Processes gegen Twesten, wird auf Verlangen des Antragstellers von der morgenden Tagesordnung abgesetzt.

Berlin, 28. Novbr. Die „Kreuzztg.", ihre gestrige Mittheilung über die Conferenz rectificirend, erfährt zuverlässig, keine Großmacht, Oesterreich vielleicht ausgenommen, sagte die Theilnahme an der Conferenz zu. England und Rußland änderten keineswegs ihren früheren Standpunkt, von den übrigen Mächten liegen theils keine, theils ausweichende Antworten vor. Preußen behält sich die Entschließungen vor, bis die von ihm gestellte Vorfrage beantwortet ist.

Berlin, 28. November. Die „Nordd. Allg. Ztg." kritisirt scharf die sofortige Annahme der Conferenz Seitens Hessens, welche entweder einen Mangel an politischer Schicklichkeit oder die Mißachtung der nationalen Idee beweise. Außerdem lag für Hessen die Vertragspflicht gegen den Nordbund vor.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hört, das Präsidium des Nordbundes nahm Veranlassung, über dieses Sachverhältniß zur großherzoglichen Regierung sich näher auszusprechen.

Florenz, 28. November. Die Florentiner Journale, das Gelbbuch besprechend, werfen der Mehrzahl nach, dem italienischen Ministerium Mangel an Energie und Frankreich den Bruch der Convention vor, seit der durch den „Moniteur" geleugneten, durch das Gelbbuch zugestandenen Mission Dumont's.

Die „Nazione" stellt den Angriffen der französischen officiösen Presse die für Italien sehr günstige Haltung des englischen Parlaments gegenüber.

Florenz, 27. Novbr., Nachts. Cambray Digny behält definitiv das Finanzportefeuille. Broglio übernahm den Ackerbau.

Rom, 27. Novbr. Die „Nazione" meldet: Die Regimenter 29, 59 sind heute nach Toulon eingeschifft, das 80. Regiment geht morgen nach Toulon ab.

Newyork, 27. November. Im Congresse stehen starke Anstrengungen Behufs der Zollermäßigung auf Baumwolle und Wollfabrikate bevor.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

△▽ **Breslau**, 28. Nov. [Schwurgericht am 25. und 26. November.] Für die königliche Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt **Kaiser**; für die Vertheidigung: Rechtsanwalt **Petersen** und die Appell.-Gerichts-Referendarien **Kleß, Kunze, Schaeffer** und **Martins**.

In der Zeit vom November 1866 bis etwa März 1867 fühlte sich das geschäfttreibende Breslau dadurch beunruhigt, daß eine Reihe von schweren Diebstählen bekannt wurden, die stets mittelst Einbruchs stattfanden. Am meisten betroffen wurden kleinere Kaufleute, deren Läden vollständig ausgeleert wurden. Bei einem Falle hatte der Einbruch noch die humoristische Seite, daß die davon Betroffenenen früher selbst öfter gewisse Paragraphen des Strafgesetzbuchs außer Acht gelassen hatten, welche die Gesammt-Ueberschrift: „Diebstahl" tragen. Bei der großen Gelegenheit, welche Breslau bietet, waren die gestohlenen Posten auch nicht unbeträchtlich, unter 400—500 Thlrn. lohnte es sich nicht der Mühe, einige Vorlegeschlösser und eiserne Stangen abzubrechen. So lange die Diebe bei ihrem eigentlichen Geschäfte des Stehlens waren, hatten sie selten über Störungen oder unberechtigte Einmischungen der Sicherheitspolizei zu klagen, nur wie sie ihre reichhaltigen Schätze an Kleiderstoffen, Tüchern, Betten, Leinwand an ihren Mann, d. h. Hehler, bringen wollten, fand sich doch hin und wieder ein karmoisinrother Kragen, der sie die Flucht nehmen hieß. So hatten die Diebe eines Tages einen großen Kasten mit Schätzen beladen auf den Oberschlesischen Bahnhof bringen lassen, um ihn von da nach einer kleineren Provinzialstadt zur Umwechselnng in Baares zu schaffen. Zwei Strolche gaben ihn unterdessen bis Cattern auf, in dem Glauben, hier Absatz zu finden. In Cattern wird er ausgeladen, aber o Jammer! in der Nähe steht ein Gendarm. In ihrer Angst wird der Kasten zurückgelassen und erst einige Tage darauf langt eine Droschke mit zwei feinen Herren an, welche ihr Gut reclamiren. Jedoch hatte die Bahnbehörde wegen des unmotivirten Zurücklassens Verdacht geschöpft und als die Besitzer sich melden, wird um einige Augenblicke Verzug gebeten, um Polizei herbeizuschaffen. Diese unerwartete Verweigerung der Herausgabe macht die Langfinger stutzig und plötzlich in wilden Sätzen suchen sie das Weite, während der nicht bezahlte Droschkenkutscher fluchend ihnen nachsieht.

Die Angeklagten hatten die erhebende Zahl 16 und führten den amtlichen Titel: **Gottschalk** und Genossen. **Gottschalk** war würdig, den Namen zur Firma herzugeben, denn obwohl der jüngste, war er der gewandteste und schlaueste. Er selbst hat die Diebstähle organisirt, die Theilung vorgenommen und sich dabei stets uneigennützig benommen; er ist etwa 29 Jahre alt, blaß, mit kleinem Schnurrbärtchen und entschiedenem Auftreten. Während der Verhandlung war er „der Geist, der stets verneint". Bereits im Dezember 1866 hatte er zweihundert Thaler zurückgelegt, reiste nach Hamburg, um seine Kunst auch im neuen Welttheile anzubringen; jedoch das Reisegeld über See mit 75 Thlr. war ihm zu hoch und in der Hoffnung, in Breslau noch dieses in Kurzem herauszuschlagen, ging er zurück und dem Zuchthaus entgegen. Ueber diese seine „Dummheit", wie er es nennt, beklagt er sich bitter, denn sie war sein Unglück. Nicht ohne Zuversicht saß er noch auf der Anklagebank und äußerte zu seinem Vertheidiger: „Wissen Sie, Herr Rechtsanwalt, aus meiner Sache kann ein ordentlicher Vertheidiger was machen; wenn ich 'nein falle, da ist nur die schlechte Vertheidigung schuld." Und er fiel 'nein, aber die Vertheidigung hatte auch ihr Möglichstes gethan.

Andere Persönlichkeiten wie **Schuwig** und **Hennis** boten Interesse wegen ihren unzähligen Bestrafungen; auf eine Frage an **Hennis**, wie oft er bestraft sei, antwortet er schmunzelnd: „Haben Sie nicht den Urtelsextract gehört? ich bin erst bei Nr. 24, während mein alter Freund **Wilke** (scheint Spitzname) doch 50 Mal bestraft worden; ich werde höchstens noch eine Strafe erleben." Auch **Kunsch** ist ein alter Sünder, der jetzt weniger agil und gewandt erscheint als früher; auch er hatte in seinem Leben viel Pech gehabt und beklagte er sich bitter darüber, daß Andere entweder durch Leugnen oder durch Gestehen Glück hätten, er aber noch nie freigesprochen worden. Als sein Vertheidiger mildernde Umstände beantragte, wies er diese mit Entrüstung zurück, mit der Angabe, er sei unschuldig und sei er nur wegen der Frage auf mildernde Umstände das letzte Mal verurtheilt worden und wolle sich diesmal nicht wieder in Gefahr begeben. **Mildernde Umstände zu wünschen sei ein halbes Zugeständniß.**

Auch eine große Anzahl **Frauen**, deren sich Referend. Kunze sehr wohlwollend und geschickt annahm, war vertreten. Sie hatten natürlich nicht unterlassen können, vom Baume des Bösen zu naschen; hatten gestohlene Sachen gekauft, um wenige Groschen zu sparen. Doch kamen sie meistens mit dem bloßen Schrecken und der Untersuchungshaft davon, werden sich auch hoffentlich hüten, noch ferner von dem „bekannten Unbekannten mit jüdischem Aussehen" zu kaufen, der ihnen stets auf der Straße begegnet. — Die Verhandlung dauerte den 25. und 26. bis Abends 11 Uhr und lieferte einige dreißig Jahre Zuchthaus und Gefängniß und fünf Freisprechungen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Kleesaat, rothe** fest, ordinäre 12½—13½ Thlr., mittle 14—14¾ Thlr., feine 15—15⅓ Thlr., hochfeine 15½—15⅚ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. November 70¼—70½ Thlr. bezahlt, 70¾ Thlr. Gld., November-Dezember 69¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 69½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar, Februar-März und März-April 69½ Thlr. Gld., April-Mai 70 Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 56 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 51½ Thlr. Br., April-Mai 53½ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 92½ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. — Ctr., loco 10¼ Thlr. Br., pr. November und November-Dezember 10⅙ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅙ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 10¼ Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 10½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Spiritus höher, gek. 5000 Quart, loco 20 Thlr. Br., 19⅚ Thlr. Gld., pr. November 20—19 11/12—20 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 20 Thlr. Br., Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 20½ Thlr. Br., 20⅓ Thlr. Gld., Mai-Juni 20¾ Thlr. Br.

Zink fest, ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 28. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course. Bergisch-Märkische 141½. Breslau-Freiburger 126. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg 74¾. Galizier 86½. Köln-Minden 143. Lombarden 94½. Mainz-Ludwigshafen 126⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96⅝. Oberschles. Litt. A. 199¾. Oesterr. Staatsbahn 137½. Oppeln-Tarnowitz 73. Rheinische 119¼. Warschau-Wien 62½. Darmstädter Credit 80. Minerva 28⅝. Oesterreich. Credit-Actien 77¼. Schles. Bank-Verein 113½. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 97¾. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¼. Oesterr. National-Anl. 56. Silber-Anleihe 61. 1860er Loose 70¼. 1864er Loose 44½. Italien. Anleihe 46. Amerikan. Anleihe 76¼. Russ. 1866er Anleihe 95⅛. Russ. Banknoten 84⅜. Oesterreichische Banknoten 85⅛. Hamburg 2 Monate 150¼. London 3 Monate 6, 23⅛. Wien 2 Mon. 84⅛. Warschau 8 Tage 84. Paris 2 Mon. 81 1/12. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62¼. Poln. Pfandbriefe 57. Baier. Präm.-Anleihe 98. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93½. Schles. Rentenbriefe 91⅛. Posener Creditscheine 85⅝. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 47½. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 73¼. Sehr fest.

Berlin, 28. Nov. **Roggen**: matt. November 76½, Nov.-Dezember 76½, Dezbr.-Januar 75½, April-Mai 75. — **Rüböl**: besser. Novbr. 10⅚, April-Mai 10 11/12. — **Spiritus**: ruhiger. Nov. 20½, Nov.-Dez. 20½, Dezbr.-Jan. 20 7/12, April-Mai 21 11/24.

New-York, 27. Novbr., Abends. Wechsel auf London 109. Gold-Agio 39¼. Bonds 107⅞. Illinois 131. Erie 71½. Baumwolle 17. Petroleum 25.

Stettin, 28. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** Schluß matter, pro Nov. 96½. Nov.-Dezbr. —. Frühjahr 97¼. — **Roggen** Schluß matter, pro Nov. 76½. Nov.-Dez. 74¼. Frühjahr 74¼. — **Gerste** pro Frühjahr 54. — **Hafer** pro Frühjahr 36. — **Rüböl** flau, pro Nov. 10⅙ Gld., April-Mai 10¾. — **Spiritus** pro Novbr. 20¼. Dez.-Jan. 20¼. Frühjahr 21¼.

Inserate.

Mathilde Ackermann.
Gottlieb Ackermann.
[4462] Verlobte.
Deutsch-Marchwitz. Const.-Ellguth.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Laura** mit dem Kaufmann Herrn **Herrmann Köbner** aus Breslau erlaube ich mir statt besonderer Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [5865]
Ratibor, den 26. November 1867.
Jacob Hausmann.

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Hausmann.
Herrmann Köbner.
Ratibor. Breslau.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Siegfried Haber.
Paula Haber, geb. Haber.
Breslau, den 26. November 1867. [5862]

Todes-Anzeige. [5853]
Am 27. d. M. verschied der Handlungsbeflissene **Heinrich Kausch** kurz vor Beendigung seiner Lehrzeit in meinem Geschäft. Seine treue Anhänglichkeit und sein reger Fleiß lassen mich seinen Verlust innig bedauern.
Breslau, den 28. November 1877.
Gustav Schlegel.

Heut Früh 6¾ Uhr verschied sanft an den Folgen eines Schlaganfalles der Particulier Herr **F. Schmidt** jun. im 61. Lebensjahre. Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen dies statt besonderer Meldung tiefbetrübt ergebenst an **Die Hinterbliebenen.**
Breslau, den 28. November 1867.
Die Beerdigung findet Sonntag Früh 11 Uhr auf den Kirchhof zu St. Michaeli statt.
Trauerhaus: Mühlgasse 21. [5860]

[4336] **Entbindungs-Anzeige.**
Heut Nachmittag 3 Uhr wurde meine inniggeliebte Frau **Pauline**, geb. **May**, von einem gesunden Knaben sehr schwer, aber glücklich entbunden. [4336]
Verwandten und Freunden diese Anzeige statt besonderer Meldung.
Sprottau, den 27. November 1867.
C. Schneider, Apotheker.

Heute wurde uns durch den Tod unser herziges Kind **Ernst** im Alter von 1 Jahr 3 Monat entrissen. [5861]
Cosel, den 27. November 1867.
Dr. **Brieger** und Frau.

Am 26. November d. J. starb schnell und unerwartet am Schlagfluß im 67. Lebensjahre unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater
der gewesene Müllermeister, Bürger und Stadtverordnete **Benjamin Gerstmann.**
Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies ergebenst an: [4463]
Die Hinterbliebenen.
Friedeberg a. Qu., d. 27. November 1867.

Stadttheater.

Freitag, den 29. Nov. „**Das Nachtlager in Granada.**" Oper in 2 Akten, nach dem Schauspiele gleichen Namens von Fr. Kind, bearbeitet von Freih. C. v. Braun. Musik von Conradin Kreutzer. (Ein Jäger, Hr. **Hottmayr**, vom königl. Hoftheater in Hannover.)
Sonnabend, 30. Novbr. Zum fünften Male: „**Aschenbrödel.**" Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.

Or. Schweidnitz, ☐ z. w. Eintr. Inn. Or. 30. XI. Ab. 5 U. St. Andr. u. Stift. F. u. T. ☐ IV.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 29. November Abends 8 Uhr, Hotel de Silésie. Mittheilungen. — Ueber das allgemeine Frankiren der Geschäftsbriefe beim in's Lebentreten der neuen Portotaxe. — Gerichtliche Entscheidungen im Wechselverkehr. — Feststellung einer Belohnung für das Auffinden von Hölzern auf der Oder u. s. w.

Kindergarten-Verein.

Heute Freitag, 29. November, Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:
Herr Dr. **Hontgmann**:
Die Nibelungen als nationales Drama.
Abonnements-Billets für den Cyclus à 1 Thlr. in den Buchh. von **Gosohorsky** und **Skutsch**. Einzelbillets für den Vortrag à 5 Sgr. Abends an der Kasse. [4317]

Bescheidene Anfrage

an den Vorstand des Vereins zur Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums. [5867]
Warum läßt Derselbe schon den zweiten Winter nichts von sich hören? Schläft oder wacht er? Und wenn er eingeschlafen sein sollte, wo bleibt dann die Rechnungslegung?

Ich mache hierdurch bekannt, daß Schulden, die auf meinen Namen gemacht werden, ich durchaus nicht anerkenne und bezahle. [5873]
Breslau, den 28. Novbr. 1867.
Hauptmann Otilie Roth.

Oberschlesische Eisenbahn.



Die Lieferung von 2950 Schachtruthen Kies pro 1868 für die Strecke Breslau-Lissa soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist zu diesem Behufe ein Termin
auf Freitag den 20. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr, im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection, anberaumt.
Lieferungslustige wollen ihre Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:
„Submission auf Lieferung von Kies"
zu diesem Termine einreichen.
Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Lieferungsbedingungen liegen auf den Stationen Schebitz, Obernigk, Gellendorf, Trachenberg, Rawicz, Bojanowo, Reisen und Lissa zur Einsicht aus, auch werden Exemplare derselben auf portofreie Anträge verabfolgt.
Breslau, den 27. November 1867. [4364]
Königliche Betriebs-Inspection IV. der Oberschlesischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Vom 5. Dezember d. J. ab wird unsere Haltestelle **Alzenau** von Bahnstation 644 nach Bahnstation 656 verlegt.
Breslau, den 27. November 1867. [4360]
Directorium.
Ertel. Haber. Reichenbach. Fromberg.

Neisse-Brieger Eisenbahn.



Am 15. Januar 1868 tritt auf unserer Bahn ein neuer Tarif in Kraft, welcher vielfache wesentliche Ermäßigungen enthält.
Exemplare dieses Tarifs sind vom 1. Januar 1868 ab, zum Preise von 2½ Sgr. pro Stück bei unseren Güter-Expeditionen käuflich zu haben. [4359]
Breslau, den 27. November 1867.
Directorium.
Ertel. Haber. Reichenbach. Fromberg.

Dank!

Der Glücklichste ist wohl jedenfalls immer derjenige, welcher Belohnungen oder gar Wohlthaten an Bedürftige spenden kann.
Hiervon ist in diesen Tagen Großartiges geleistet, veranlaßt durch die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens der **Oberschlesischen Eisenbahn**, hat die königliche Direction uns Allen bei derselben in Activität befindlichen Beamten auf Antrag des Verwaltungs-Rathes und Beschluß der General-Versammlung der Herren Actionäre, eine außerordentliche Gratification auszahlen lassen, wodurch viele Kummer-Zähren durch die allgemein herrschende Theuerung, in Freuden verwandelt worden sind. [4467]
Daher für diesen humanen und hochherzigen Beschluß und der uns dadurch gewordenen Wohlthat, den Herren Actionären, dem Verwaltungsrath und der königlichen Direction den ehrfurchtsvollsten tiefgefühltesten Dank.
Viele Beamte der Oberschlesischen Eisenbahn.

Zähler des II. Polizei-Commissariats!

Diejenigen Herren, welche sich zur Uebernahme des **Ehrenamtes** als **Zähler** bei der am 3. Dezember d. J. stattfindenden Volkszählung bereit erklärt haben, werden **hierdurch** ergebenst daran erinnert, daß die für das II. Commissariat festgesetzte Versammlung
heute den 29. November, Abends 7 Uhr, im Café restaurant stattfindet.
Die Zählungs-Commission des II. Commissariats.
Stach von Goltzheim, königl. Polizei-Commissarius. **Js. Frankfurther**, Kaufm. u. Bezirks-Vorsteher. [4338]

[1510] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Adalbertstraße unter Nr. 6 belegenen, auf auf 12,004 Thlr. 5 Sgr. 9 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. Dezember 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die unbekannten Erben des verstorbenen Lehrers Adolph Schuster werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 25. Mai 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2338] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des dem Kaufmann **Adolf Alexander Berthold Zwirner** an den Band 1, Blatt 329 des Hypothekenbuchs der Oderborstadt verzeichneten, unter Nr. 38a und 38b, früher unter Nr. 38 und 38a der Matthiasstraße belegenen, auf 12,708 Thlr. 6 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstücke, zum vierten Theile zustehenden Miteigenthumsrechts, haben wir einen Termin auf

den 4. Februar 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bü-ream XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 19. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2342] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der kleinen Scheitnigerstraße unter Nr. 24 belegenen, im Hypothekenbuche vom Sande, Dome, Hinterdome und Neuscheitnig Band 9 Fol. 1 eingetragenen, auf 21,082 Thlr. 19 Sgr. 5 Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 30. April 1868, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eigesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Interessenten:

a. der Kaufmann R. Glabisch,
b. der gegenwärtige Eigenthümer des Grundstücks, welches zur Zeit des am 7. Juli 1789 zwischen Lorenz Günther und David Bartsch abgeschlossenen Vergleichs im Besitze des Lorenz Günther sich befunden hat,

werden hiermit öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 18. September 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2614] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Heinrich Zickel** hierselbst hat die Handlung Louis Laue u. Sohn zu Luckenwalde eine Waarenforderung von 93 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf. nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 2. Dezember 1867, Vorm. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 24. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.
Commissar des Concurses: gez. Fürst.

[2611] **Bekanntmachung.**

Zum nothwendigen Verkaufe des im Hypothekenbuche der Ohlauer-Vorstadt Band 9 Blatt 73 verzeichneten, hier Paradiesgasse Nr. 13b belegenen, auf 14,964 Thlr. 15 Sgr. 3 Pf. abschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 17. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadtrichter Lettgau

im Termins-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen. haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 8. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2612]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier im Hypothekenbuche der Schweidnitzer-Vorstadt vol. XII. fol. 97 verzeichneten, Gräbschnerstraße Nr. 11c belegenen, dem Oekonomen Theodor Wolff gehörigen, auf 13,945 Thlr. 12 Sgr. 11½ Pf. abgeschätzten Grundstückes haben wir einen Termin auf

den 10. Juni 1868, Vormitt. 11½ Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Fürst

im Terminszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Büreau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Breslau, den 11. October 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2603] **Bekanntmachung.**

In der Müller Morawe'schen Concurssache von Baruthe ist Herr Justizrath **Ludwig** zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Oels, den 23. November 1867.

Königliches Kreis-Gericht. Abthl. I.

[2613] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2163 die Firma **Arn. Strecke** und als deren Inhaber der Kaufmann **Arnold Strecke** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 23. November 1867.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf.

Kreis-Gericht zu Lüben, den 28. Juni 1867.

Die dem königlichen Hauptmann a. D. Just gehörigen Grundstücke, nämlich:

das Bauergut Nr. 16 zu Ziebendorf, abgeschätzt auf 10,080 Thlr.,

das Bauergut Nr. 6 zu Ziebendorf, abgeschätzt auf 6391 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf.,

das Ackerstück Nr. 54 zu Ziebendorf, abgeschätzt auf 964 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.,

der Acker und Wiese Nr. 52 zu Kniegnitz, abgeschätzt auf 563 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.

zu Folge der nebst Hypothekenscheinen in der Registratur einzusehenden Taxe sollen

am 8. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath v. Burgsdorff

an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Sitzungszimmer subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Gläubiger:

1) Der Amtmann Friedrich Ernst Hahn, früher in Zauche.
2) Die Wittwe Anna Marie Bieselt, geb. Graß, früher in Ziebendorf.
3) Der Pastor Reiche, früher in Polkwitz.
4) Der Kaufmann Hermann Münster, früher in Freiburg,

resp. deren Rechtsnachfolger werden hierzu öffentlich vorgeladen. [1643]

Nothwendiger Verkauf. [1886]

Zum nothwendigen Verkaufe der zu Rengersdorf Eisersdorfer Antheils gelegenen, unter Nr. 287 im Hypothekenbuche von Rengersdorf verzeichneten, der Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei-Actien-Gesellschaft gehörigen Fabrik-Gebäude, abgeschätzt einschließlich der darin vorhandenen Maschinen und des zugehörigen Areals auf zusammen 146,646 Thaler 7 Sgr. 3 Pf. steht Termin

am 22. Februar 1868, Vormitt. 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Kreis-Gerichtsrath Wollny an.

Taxe und Hypothekenschein können in unserm Proceß-Bureau eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Glatz, den 24. Juli 1867.

Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abtheil.

[2609] **Bekanntmachung.**

Die Eintragungen in das Genossenschafts-Register in dem Geschäftsjahre vom ersten Dezember 1867 bis letzten November 1868 werden durch den Preußischen Staats-Anzeiger, durch die Schlesische und **Breslauer Zeitung** bekannt gemacht werden.

Die Bearbeitung der auf die Führung der Genossenschafts-Register sich beziehenden Geschäfte ist dem Kreisrichter Brandt, als Richter, und dem Bureau-Diätarius Linke, als mitwirkendem Secretär, übertragen.

Die zu dem Sprengel der Kreisgerichts-Commission zu Ottmachau gehörigen Eingesessenen sind befugt, ihre betreffenden Erklärungen bei der gedachten Commission zur Weiterbeförderung an uns abzugeben.

Grottkau, den 16. November 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen der Kaufmannsfrau **Auguste Neutschel** zu Grottkau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 10. Dezbr. 1867, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar, im Zimmer Nr. 15, [2615]

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Grottkau, den 25. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Commissar des Concurses.

Nothwendiger Verkauf. [2610]

Kreis-Gericht Leobschütz.

Das dem Bauer **Mathias Kremser** gehörige Bauergut Nr. 4 Auchwitz nebst Saegarten und Acker im Flächen-Inhalte von 80 Morgen 107⅛ Qu.-Ruthen, abgeschätzt auf 8800 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 6. Juni 1868, von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Frau Apotheker Theresia Veit aus Leobschütz, die Auszügler Ignatz und Agnetha Janotta zu Auchwitz, die Nathalie Schaefer aus Piltsch, jetzt deren unbekannte Erben, werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Leobschütz, den 9. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2606] **Bekanntmachung.**

Als Procuristin der hierselbst bestehenden und im Firmen-Register sub Nr. 759 unter der Firma: **„Fr. Mikeska"** eingetragenen, der Wittwe **Antonie Mikeska** und den minderjährigen Geschwistern **Alma, Humbold** und **Wanda Mikeska** gehörigen Handels-Einrichtung ist

die Wittwe **Antonie Mikeska** hierselbst in unser Procuren-Register unter Nr. 46 zufolge Verfügung vom 21. November d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. November 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2604] **Bekanntmachung.**

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Goldberg.

Abtheilung I.

Den 27. Novbr. 1867, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **G. R. Seidelmann** zu Goldberg ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 25. November 1867

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Paul Günther zu Goldberg bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 10. Dezbr. 1867, Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Tomasczewski im Terminszimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 31. Dezbr. 1867 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. Januar 1868 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. Januar 1868, Vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Gerichts-Assessor Tomasczewski, im Termins-Zimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizrath Uhse und Steulmann zu Goldberg und Pleßner zu Hainau. zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[2605] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 760 die Firma:

Samuel Böhm

zu Klein-Zabrze und als deren Inhaber der Kaufmann **Samuel Böhm** daselbst zufolge Verfügung vom 22. November d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. November 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2607] **Bekanntmachung.**

Bei der in unserem Firmen-Register unter Nr. 212 eingetragenen Firma:

„Fr. Mikeska"

zu Beuthen OS. ist zufolge Verfügung vom 21. November d. J. heute Folgendes vermerkt worden:

Die Firma ist durch Erbgang auf die Wittwe **Antonie Mikeska** und die minderjährigen Geschwister **Alma, Humbold** und **Wanda Mikeska** übergegangen. — Vergleiche Nr. 759 des Firmen-Registers.

Beuthen OS., den 25. November 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2608] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 759 die Firma:

Fr. Mikeska

zu Beuthen OS. und als deren Inhaber die Wittwe **Antonie Mikeska** und die minderjährigen Geschwister **Alma, Humbold** und **Wanda Mikeska** hierselbst, als Erben des verstorbenen Kaufmanns **Franz Mikeska**, zufolge Verfügung vom 21. November d. J. heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 25. November 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Viehmarkt hierselbst am 2. Dezember d. J. ist durch Verfügung der königlichen Regierung in Breslau vom 25. d. M. aufgehoben worden.

Brieg, den 27. November 1867.

Der Magistrat.

[2600] **Bekanntmachung.**

Am Donnerstag, den 5. Dezember, Vormittags 10 Uhr, werden auf dem hiesigen Postplatze drei Stück ausrangirte sechssitzige königl. Postwagen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Hirschberg, den 26. November 1867.

Königl. Postamt. Roessler.

Auctionen.

Am 3. Dezember, Vormittags 9 Uhr, sollen im Stadt-Gerichts-Gebäude diverses Mobiliar, Kleider, Betten, eine Partie wollener Waaren, um 11 Uhr eine kleine Dampfmaschine und ein Pferd,

am 4. Dezember, Vormittags 9 Uhr, im Appellations-Gerichts-Gebäude Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel und Hausgeräthe versteigert werden. [4358]

Waßdorff, interim. Auct.-Commiss.

[2598] **Bekanntmachung.**

Die Lieferung eines Theiles unseres nächstjährigen Bedarfs an behauenen Granit-Pflastersteinen soll submittirt werden. Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift in unserem Büreau VII., Elisabetstraße 12, 2 Treppen hoch, bis incl. Freitag, den 6. Dezember d. J. entgegen genommen.

Breslau, den 27. November 1867.

Die Stadt-Bau-Deputation.

Herr **M. Neisser**, früher wohnhaft Breslau, Ring 24, wird hierdurch ersucht, seinen Aufenthalt unverzüglich zu melden bei **C. F. Weber**, Leipzig, Nonnenmühle. [4342]

Das Spitzenlager Ch. Nagelschmidt,

Riemerzeile Nr. 10, erste Etage,
empfiehlt höchst billig und elegant arrangirte Garrituren, Schleier, Barben, Fuchi's, Taschertücher, Spitzentücher, gestickte Tülldecken, Guipir, Klüni, Zwirnspitzen 2c.
Annahme der Kunstwäsche, Application, Appretur, Reparatur jeder Art Spitzen wird bestens ausgeführt. [5852]

Kinderspiel-Waaren, Galanterie- und Kurze-Waaren

empfiehlt in großer Auswahl [5797]
J. Urban, Ring 58.

Meine auf das Beste assortirte
Niederlage von künstl. Florentinischen Marmor-Waaren,
bestehend in Tafelaufsätzen, Vasen, Urnen und Fruchtschaalen von verschiedener Größe und Form, theils mit Verzierung, theils glatt, Briefbeschwerern, Früchten, Figuren und anderen Gegenständen, sich namentlich zu schönen **Weihnachts-Geschenken** eignend, empfehle ich unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung einer geneigten Beachtung. [5828]
Luigi Guistarini aus Florenz,
z. Z. in Breslau, Schweidnitzerstr. 9, 1. Etage im Schuhr'schen Hause, früher Junkernstraße Nr. 7.

Eduard Groß'sche Brust-Caramellen betreffend.

„„Wenn es ein sicheres **hilfebringendes Mittel bis jetzt** — „„gegen veraltete **Brust-Leiden giebt,**" so sind es durchaus die nah und fern so hoch in „„Anerkennung gekommenen und berühmten **Eduard Groß'schen Brust-Caramellen;** „„es hat sich dieser Herr durch seine offerirten Brust-Caramellen ein unauslöschliches „„Denkmal bei den an dergleichen leidenden Mitmenschen gestiftet. Durch die Anwen„„dung weniger Cartons à 15 Sgr. bin ich wiederum in den ungestörten Besitz mei„„ner Gesundheit gekommen. Viele Mittel, welche ich hier nicht namhaft mache, jedoch „„mit Anpreisungen täglich ins Publikum kommen, trugen nicht zur allergeringsten „„Besserung meiner mich matternden Brust-Stiche bei. Allen Brust-Schwachen empfehle „„ich so gewissenhaft wie dringend den Gebrauch der berühmten **Eduard Groß'schen** „„**Brust-Caramellen.**
„„Ich genehmige die Veröffentlichung meines Attestes."" [4356]
Stralsund. Sellentin, Lehrer der hiesigen Bürgerschule.
Feste Preise sind: **Prima-Qualität,** stärkste, à **Carton 1 Thlr., Chamois-Cartons** à **15 Sgr., blaue** à **7½ Sgr.** und **grüne** à **3¾ Sgr.** General-Debit
Handlung Eduard Groß, Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.

Giesmannsdorfer Preßhefe

in anerkannt bester triebfähigster Qualität, täglich frisch, empfiehlt: [4337]
Aufträge zum Fest werden baldigst erbeten.
Die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmstraße 65.

Eine achtbare gebildete jüdische Kaufmanns-Familie beabsichtigt von Weihnachten oder Ostern ab einige, die hiesigen Gymnasien besuchenden, Knaben als **Pensionäre** aufzunehmen. [5875]
Herr Rabbiner Dr. **Joël** wird die Güte haben nähere Auskunft zu ertheilen.

Da bereits der Fortbestand der königlich
Preußisch-Hannoverschen und Osnabrücker Lotterieen
genehmigt und die Ausgabe 1. Klasse in wenigen Tagen erfolgen wird, werden Bestellungen zu obenerwähnten Lotterieen von heute ab zum richtigen Planpreise entgegengenommen und seiner Zeit prompt effectuirt. [5863]
Breslau, den 28. November 1867.
J. Juliusburger, Carlsstraße Nr. 30, Specereiwaarenhandlung und Lotterie-Geschäft.

Gewinne von Fl. 200,000,
Fl. 100,000 — 50,000 — 20,000 — 15,000 — 12,000 — 2c. 2c. enthält die von der kgl. preuß. Regierung genehmigte [4340]
153. Frankfurter Stadt-Lotterie.
Ziehung erster Klasse am 11. und 12. December 1867.
Originalloose 1/1 à 3 Thlr. 13 Sgr. — ½ à 1 Thlr. 22 Sgr. — ¼ à 26 Sgr. — ⅛ à 13 Sgr. versendet auf umgehende Bestellung gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.
J. S. Rosenberg, Göttingen, kgl. preuß. Haupt-Collection.

10,000 Thaler
sichere zweite Hypothek auf ein hiesiges städtisches Grundstück à 5 pCt. können bald oder k. Ostern mit zeitgem. Verl. ohne Einm. eines Dritten cedirt werden. Näh. **Vorwerks- und Grünstr.-Ecke 2,** 2 Tr. l., bei der Besitzerin.

Für zarten Teint
Glycerin-Seife,
à St. 2½ u. 5 Sgr., 3 St. 6 u. 12½ Sgr.
Glycerin-Crême,
à Pot 6, 7½, 10 u. 15 Sgr.
Glycerin-Hautbalsam,
à Krause 2½ Sgr.
chem. reine Glycerin,
à Flac. 2½ und 5 Sgr.
Poudre de Riz,
à Schachtel 3, 5, 6, 7½ und 10 Sgr.
Vorgenannte Mittel gewähren nicht nur den sichersten Schutz gegen das Aufspringen der Haut sondern heilen solche, und conserviren den Teint, insbesondere aber leistet der Glycerin-Balsam und der reine Glycerin bei Frostschäden die vortrefflichsten Dienste. [4294]
R. Hausfelders
Parfumeriefabrik und Handlung, nur Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Ein schönes Haus
im **besten** Zustande, mit Stallung, Hof, Waschhaus, Garten, Remise und Gaseinrichtung, mit 4 Miethern bei 4 Etagen, ist billig zu verkaufen. Lage: Alte Tauenzienstraße. Preis 12,800 Thlr. Anzahlung 3300 Thlr. Hypotheken fest. Näheres wird Herr **F. A. Zimmermann,** Ohlauerstraße 9, mitzutheilen die Güte haben. [5854]

Eine **Hypothek** von **2000 Thlr.,** haftend haftend auf einem Hause der ersten Hauptstraße Breslau's, passend für einen Geschäftsmann, ist mit 50 pCt. Verlust zu erwerben. Näheres **Alte Taschenstraße Nr. 15,** im photographischen Geschäft. [5868]

Von einer hochgestellten Persönlichkeit bin ich beauftragt in der Provinz Schlesien einen größeren Gütercomplex zu acquiriren. Romantische Lage, Schloß, Park und gute Baulichkeiten sind wünschenswerth. Zwischenhändler bleiben unberücksichtigt und nur Selbstverkäufer werden ersucht ihre Offerten unter Chiffre T. T. 100 franco poste rest. Breslau nebst speciellem Anschlag einzureichen. Anzahlung kann auf Wunsch des Verkäufers bis zu einer halben Million geleistet werden. Strengste Discretion wird zugesichert. [5851]

Mühlengut-Verkauf.
Dasselbe liegt in der Nähe von Leipzig, an der Chaussee und Eisenbahnstation, ist mit der Bahn in 15 Minuten von Leipzig zu erreichen, in guter Getreidegegend, mit 8 amerikanischen Mahlgängen, Oel- und Schneidemühle, sowie stets aushaltender Wasserkraft, circa 100 Morgen Feld und Wiesen. Sämmtliche Gebäude, Wohn- und Mühlhaus sowie Speicher sind neu und massiv gebaut. Der Speicher, welcher an das Mühlhaus grenzt, 160 Fuß lang und drei Stock hoch ist, dürfte sich sehr gut zu einer großen Fabrik-Anlage eignen, da die Verbindung mit Wasserkraft leicht herzustellen ist und es auch in der Nähe an Arbeitskräften nicht fehlt. Anzahlung 18,000 Thlr., davon sind 8000 Thlr. baar und 10,000 Thlr. in Raten, à Jahr 1000 Thlr., zu zahlen. Der Rest feste Hypothek. Nähere Mittheilung giebt auf franco Anfragen **Carl Aug. Müller** in Leipzig, Karlstraße Nr. 7c. [4362]

Haus-Verkauf.
Ein schuldenfr., am Ringe in Breslau sehr vortheilhaft geleg. Haus sofort zu verk. Näheres auf frank. Adr. von Selbstrefl. sub M. G. 22 poste rest. Breslau. [5856]

Koriosot oder Ledererhalter,
macht das Leder wasserdicht, weich und geschmeidig, so daß damit behandelte Ledersachen, als: Schuhe, Stiefeln doppelt so lange halten, als nicht mit Koriosot geschmiertes Lederzeug. In Töpfen zu 18, 6 und 3 Sgr. [4348]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Annoncen! **Inserate!** Inserate!
werden **täglich** zu **Original-Preisen** in sämmtliche **hiesige** und **auswärtige Zeitungen** befördert und bei grösseren Aufträgen **Rabatt** in Abzug gebracht.
Jenke, Bial & Freund,
Junkernstrasse Nr. 12.
Annoncen!

Visitenkarten,
100 Stück in 10 Minuten.
F. Schröder,
Albrechtsstrasse Nr. 41.

Commissions-Artikel
für die Provinz werden gewünscht. Näheres sub Chiffre H. F. poste restante **Ohlau.**

Heute Freitag Abend:
Großes Fisch-Abendbrot,
bestehend in Hecht, Schleien und Karpfsischen blau und mit polnischer Sauce. [5872]
Es ladet ergebenst ein:
C. Freitag, Restaurateur zur Bierquelle, Messergasse 36, Ecke der Schuhbrücke.

Ich beabsichtige die hier gelegene Schloß-Ellguth Mühle, die ausreichende Wasserkraft und gute Baulichkeiten hat, unter vortheilhaften Bedingungen auf 4 Jahre zu verpachten. Uebernahme kann sofort oder pr. 1. Januar 1868 erfolgen.
Creuzburg OS. [4444]
Simon Cohn.

Acetine,
Essenz zur Vertreibung der Hühneraugen. [4349]
Durch das Ueberpinseln der Hühneraugen oder der harten Hautstellen werden dieselben in kurzer Zeit schmerzlos abgelöst.
Das Flacon 10 Sgr. mit Gebrauchsanw.
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Centimal-Waagen, Viehwaagen, Brückenwaagen zu allen Größen, **Schnellwaagen** und alle verschiedenen **Werkzeuge,** sowie alle in dieses Fach schlagende Artikel verfertigt:
Wilhelm Arlt,
[5855] Zeugschmiede-Meister, Nikolaistraße Nr. 23.

Echte Harzer Kanarienvögel
sind direct aus Herzberg zum Verkauf angekommen Ohlauerstraße Nr. 21. [4351]

Eine größere Partie [4182]
Fourniere
von span. Nußbaum-Maser und dergl. gestreift; ferner Jacaranda-Fourniere, breit, rein und lebhaft, so wie ein kleines Pöstchen African Enya-Fourniere habe billig abzugeben.
Briefe franco.
C. H. Roegner in Striegau.
PS. Auch offerire ich ital. Reiswurzeln, rein und trocken, à 11½—13. Sgr.

Frische Holsteiner Austern
bei **Gustav Friederici.**

Neue Wildhandlung, Ring 60, Oderstraßen-Ecke, empfiehlt
frische Hasen,
gespickt das Stück 16 bis 20 Sgr.
[5857] **G. Pelz.**

Auf dem Dom. **Bauke Kreis Neisse** ist die **Milchpacht** von 30 Kühen vom 1. Januar k. J. mit gut eingerichteter Käserei anderweit zu verpachten. [4464]

Der Verkauf von 20 Stück
Rambouillet-Negretti-Böcken,
Nachzucht von **Hundisburg** und **Vargatz,** und einer grösseren Partie
Negretti-Böcken,
Nachzucht von Hoschtitzer Böcken und Raudnitzer Kreuzungsmüttern,
begann den 4ten November.
Kotlischowitz bei Tost. **S. Guradze.**
Bahnhofsstationen: Keltsch a. d. Oppeln-Tarnowitzer, Gleiwitz und Rudzinitz an der Oberschlesischen Eisenbahn. [4329]

Der **Bock-Verkauf** aus der reinblutigen Negrettri-Stamm-Schäferei zu Passow bei Lübs in Mecklenburg beginnt Anfang Dezember d. J. [4465]
Schweidnitz, 28. Novbr. 1867.
von Dedovic, Hofrath.

Bock-Verkauf.
Original-Negretti-Widder, direct von der berühmten Heerde des Herrn Kammerherrn v. Meyen auf Gresse in Mecklenburg, in Depot hierselbst, offerirt zu zeitgemäßen Preisen. Schurgewicht bis 10 Pfund.
Gabel, Kreis Guhrau, Bahnstation Bojanowo. [4365]
Fuhland.

Lieber Herr Dr. **Popp!**
Empfangen Sie meinen herzlichen Dank für die freundliche Zusendung von sechs Flaschen Ihres [3787]
Anatherin Mundwassers*).
Unter den 60 blödsinnigen Kindern, die ich in dem hiesigen Stifte bis jetzt aufnahm, waren bisher nur zwei, die an Mundfäule litten. Eins derselben kurirte ich durch homöopathische Mittel, ehe ich noch Ihr Mundwasser hatte, bei dem andern aber gebrauchte ich Ihr Mundwasser und war über die schnelle Wirkung erstaunt. Ich habe bisher gewartet, ob sich in- und außerhalb des Stiftes noch Gelegenheit zu Versuchen finden würde, kann es aber nun nicht länger anstehen lassen, Ihnen meinen Dank für Ihre Liebe auszusprechen.
Sicherlich werde ich nicht ermangeln, sobald sich noch weitere günstige Resultate finden, Ihnen davon Mittheilung zu machen.
Nochmals dankend, wünscht Ihnen Gottes reichen Segen
Ihr Ergebener
Graf von der Recke-Volmerstein.
Craschwitz, Preuß. Schlesien.
*) Zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz** und **Ed. Groß.**

Kieler Sprotten,
Speckbücklinge, Spick-Aale,
Astrachaner Caviar,
Neunaugen, marinirten Lachs, und Aal, russ. Sardinen, Anchovis, neue Bratheringe bei [4357]
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.

Frische Hasen!
gespickt und ungespickt 16—18 Sgr., sowie Rehwild, Fasanen und Rebhühner empfiehlt zum billigsten Preise [5866]
F. Adler, Oderstr. 36 im Laden.

Frische Hasen,
gut gespickt, von 15—18 Sgr., sowie auch Rehwild, Fasanen und Rebhühner empfiehlt zu den billigsten Preisen: [5874]
A. Wietze, Hintermarkt 1, Ecke Schuhbrücke.

Bahnhofstraße 9, im Hofe 2 Stiegen rechts, sind Logis für 2 Herren zu vergeben.

59. 59. 59. Ohlauerstraße 59. 59. 59.
en gros et en détail
Astrach. Caviar, vorzüglich, von neuer Zufuhr,
Kieler Sprotten, Saison dafür bis Neujahr, wo dieselben wirklich schön sind,
Geräuch. Aal u. Lachs,
Speckbücklinge, Fang noch sehr gering.
Aal-Roulade,
Marinirten Aal,
Bratheringe, [3953]
Elbinger Neunaugen 2c.
Täglich frische **Rauchheringe** bei
F. Radmann, aus Wollin in Pommern.



Zünd-Requisiten
von **A. M. Pollack** in Wien,
Reibhölzer, Wachslichtchen, Cigarrenzünder [4350]
wie bekannt die beste Qualität, offerirt:
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ligroine
in feinster Qualität offeriren billigst [5869]
Cuhnow & Co., Büttnerstraße Nr. 32.

Eine Seiden- und Sammet-Waaren-Manufactur in Crefeld sucht für Oldenburg und das Großherzogthum Oldenburg einen **tüchtigen Agenten,** der mit dem Artikel und der Kundschaft vollkommen vertraut ist. Franco-Offerten nebst Referenzen sub Littr. W. B. # 210 poste restante Crefeld. [4339]

Ein **exam. Lehrer,** junger Israelit, wünscht eine **Hauslehrerstelle** unter bescheidenen Bedingungen anzunehmen.
Das Nähere im Briefkasten der Breslauer Zeitung unter A. Z. 86. [5850]

Ein junger, thätiger **Kaufmann,** in einer Kreisstadt Schlesiens wohnhaft, wünscht solide Häuser verschiedener Branchen zu vertreten. Gefällige frankirte Offerten werden unter Chiffre S. S. 100 pr. Beuthen OS. erbeten. [4466]

Für mein Destillationsgeschäft suche ich pr. Neujahr oder Ostern k. J. einen tüchtigen **Reisenden,** mosaisch, der auch praktischer Destillateur sein muß. Nur solche wollen sich melden. [4452] **Wilhelm Sachs in Glatz.**

Ein Oeconomie-Eleve
oder auch ein Volontair, findet vom 1. Jan. k. J. ab gegen Pensionszahlung. Aufnahme bei dem Wirthschafts-Inspector **Schölzig** in Leuthen bei Deutsch-Lissa. [4455]

Junkernstraße 8
ist die 3. Etage von Neujahr oder vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres im Weißwaarengeschäft par terre. [5871]

König's Hotel,
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

27. u. 28. Novbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''36	333'''64	333'''95
Luftwärme	+ 1,6	+ 0,8	+ 2,1
Thaupunkt	0,0	— 1,5	— 0,6
Dunstsättigung	87pCt.	81pCt.	78pCt.
Wind	W 2	W 1	W 2
Wetter	trübe	trübe	überwölkt

Breslauer Börse vom 28. November 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103⅜ B.
do. Staatsanl.	4½	97½ B. 97 G.
do. Anleihe	4½	97½ B. 97 G.
do. do.	4	89⅝ G.
St.-Schldsch.	3½	84 B
Präm.-A. v. 55	3½	116 G.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95⅜ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅞ B. 85⅜ G.
Schles. Pfdbr.	3½	84¼ B. 83¾ G.
do. Lit. A.	4	92⅜ B.
do. Rustical-	4	92½ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92¼ B.
do. Rentenb.	4	92 B.
Posener do.	4	89½ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	92¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78½ B.
do. do.	4	85⅞ B.
do. do	4½	93¾ B
do do.	4½	92¼ G.
R. Oderufer		85¼ B.
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96¾ B.
Louisd'or		111¼ G.
Russ. Bk.-Bil.		84¼ B. 83⅝ G.
Oest. Währ.		84¾ B. 84¼ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	126¼-126 bz. B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	199⅜ bz.
do. Lit. B.	3½	180¼ bz.
Oppeln-Tarn.	5	73½ B.
Wilh.-Bahn	4	74⅝-75 bz. B
R. Oderufer-B.		73 bz. G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60 RS.	5	62¼ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76-76⅛ bz. B
Ital. Anleihe	5	45⅝-⅞ bz.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57 G.
Poln. Liqu.-Sch.	4	47⅛ bz.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	55⅞ B.
do. 60er Loose	5	70½ G.
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	
Minerva	5	29 B.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank	4	113¾ B.
Oest. Credit	5	77-76⅞ bz. G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300 M	kS	—
do. 300 M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S. R.		—

Die Börsen-Commission.

Bei sehr animirter Haltnng waren die meistnn Speculations-Papiere wesentlich höher. Fonds fest, aber unverändert.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	114-117	111	105-109
do. glb.	113-115	111	105-109
Roggen	89	88	86—87
Gerste	64-66	61	56—58
Hafer	38	37	36
Erbsen	80—82	79	75—77

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 200. 190. 186. Winter-Rübsen 190. 180. 170 Sommer-Rübsen 174. 164. 154 Dotter 172. 162. 152.

Kündigungspreise für den 29. November.
Roggen 70½ Thlr., Hafer 51½, Weizen 90, Gerste 56, Raps 92½, Rüböl 10⅛, Spiritus 20.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 20 B. 19⅞ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.